

35 Reisestationen in 66 Tagen in Malaysia und Philippinen

Ein paar Vorbemerkungen zu Malaysia:

Malaysia besteht aus dem 'klassischen' Malaysia (Halbinsel suedlich von Thailand bis runter nach Singapore) und den beiden Provinzen Sarawak und Sabah – ein relativ schmaler Kuestenstreifen im noerdlichen Borneo (das riesige Suedborneo heißt Kalimantan und gehoert zu Indonesien). Wir waren im klassischen Malaysia unterwegs.

Das erstreckt sich ueber etwa 700 km Laenge und etwa 300 bis 100 km Breite von Nordwest nach Suedost und endet etwa am Aequator.

Ein wenig zur Geschichte: In grauer Vorzeit (10.000 vor) kamen die sogenannten 'Orang Asli' aus dem suedchinesischen Raum die Halbinsel herunter und blieben primitive Jaeger. Ein Prinz aus Sumatra gruendet um 1400 mit Malacca die erste richtige Siedlung. Um einen Partner gegen das in der Region uebermaechtige Thailand zu haben, sucht er Hilfe bei China. Um 1405 kommen erste chinesische Schiffe zum Handel mit Malacca, und Malacca entwickelt sich zum Zentrum der Halbinsel, als idealer Mittelpunkt zwischen den Handelsnationen China und Indien. Arabische Haendler kommen und verbreiten den Islam, der zur Staatsreligion wird. 1511 treffen die Portugiesen ein, die Hollaender kommen 1641 und vertreiben die Portugiesen; diese werden schließlich 1795 von den Englaendern (im Prinzip war es die beruechtigte 'East India Company' geschasst. In 1824 klaert der beruehmte Sir Raffles die Interessenlage der Kolonialmaechte mit einem Gekungel: England bekommt die Halbinsel Malaysia ('Straits Settlements'), Holland kriegt Indonesien. So bleibt's bis 1942, als Japan einfaellt und Malaysia (nebst Thailand und Birma) erobert. 1945 faellt Malaysia an England zurueck.

1957 schliesslich die Unabhaengigkeit unter Premier Rahman. In der Folgezeit Machtkaempfe mit kommunistischen Rebellen im noerdlichen Malaysia. 1963 die Bildung der "Malayischen Union" mit Sarawak, Sabah und Singapore, aus der Singapore aber bereits 1965 wieder ausscheidet – der Gegensatz der Chinesen zu den moslemischen Malayen war doch zu arg, und Singapores Premier Lee hatte eine klare Vision (voll erreicht!) fuer seinen chinesischen Inselstaat. Es folgen in 1969 Rassenunruhen zwischen Malayen und Chinesen, die im Land Wirtschaft und Handel beherrschen und den Neid der Malayen auf sich ziehen. Die Malayen werden mit Gesetzen einer gewissen Bevorzugung beschwichtigt, die Chinesen stoert's wenig auf ihrem Erfolgskurs.

Etwa 55 % der Bevoelkerung sind (moslemische) Malayen, 30 % Chinesen, der Rest hinduistische Inder und weiße Christen.

Die urspruenglichen Saeulen der Wirtschaft aus der Kolonialzeit waren Kautschuk, Kokospalmen und Zinnbergbau. Dann fuehrten in den 80er Jahren Erdoelfunde zu ungeahntem Reichtum. Gleichzeitig spornte das Konkurrenzdenken zum erfolgreichen Singapore dazu an, das Land in Richtung industrieller Entwicklung (Autobau, Elektronik, etc) voranzutreiben. Malaysia wurde zum wesentlichen Antreiber der sog. "Tiger-Staaten".

Needless to say: aufgrund dieser Entwicklung ist vom romantischen (kolonialen) "Malaya" nicht viel uebrig geblieben – es ist heute ein in jeder Hinsicht hochentwickelter Staat auf europaeischem Niveau: BIP pro Kopf 5000 \$ (Indonesien: 3000, Thailand 3000).

Verwaltungsmaessig ist Malaysia heute eine Kuriositaet: Parlamentarische Monarchie mit Sultanaten. Aus den 13 Sultanaten (=Laender-Regierungschefs) wird fuer jeweils 5 Jahre der Staatschef gewaehlt. Der einen Premierminister ernennt. Als Kontrollorgane fungieren ein Abgeordnetenhaus von 222 members, die direkt vom Volke gewaehlt werden, sowie eine Laenderkammer von 70 Haeuptern. Wie die sich alle die Macht exakt aufteilen – sicherlich ein interessantes Thema fuer eine politische Doktorarbeit!



Singapore: Felix auf der Poliermaschine





Singapore: Eisrevue



Penang: Wasserautomat

Singapore: Eisrevue

0. Anreise (Mo, 17.12 – Di, 18.12.) – Flug 11.000 km

Ob's mit der Meckerei gegen die Bahn aehnlich ist wie bei Betriebskantinen...? Die Fahrt im IC ist jedenfalls perfekt und ein absoluter Reisegenuss. Man moechte gar nicht aussteigen – wenn nur das Fernweh nicht waere!

SIA hebt puenktlich um 22.00 Uhr ab, laesst den ganzen Flug nach Singapore verdunkelt – so faellt das Verdoesen der 12 Stunden (vor denen uns gegraut hatte) leichter. Ein Schlummerbomber sozusagen.

Eigentlich wollten wir ja direkt auf die Philippinen, aber da gab's keinen Flug mehr.

1. Singapore (Di, 18.12. – Do, 20.12.)

Touchdown gegen 18 Uhr, und endlich: warme, feuchte Tropenluft! Das Dinner im Szenetreff ,Chimes' ist vorzueglich, aber die Getraenkepreise ziehen einem die Schuhe aus. Hohe Alkoholsteuer soll die chinesischen Lebern schonen.

Der Mittwoch verstreicht so ziemlich im Internetcafe, aber es gibt vor Neujahr partout keinen Flug gen Philippinen, alle Auslandspinoys wollen zum christlichen Weihnachtsfest zuhause sein.

Wir buchen einen Flug nach Penang und werden zwischenzeitlich in Malaysia 'parken'.

In Singapore laufen die *Weihnachtsvorbereitungen* auf Hochtouren; wenn's ums Geschaeft geht, ist den Chinesen auch ein christlicher Anlass recht; so fahren sie denn das volle amerikanische Kitschprogramm mit bunten Lauflichtern, Kaufanimation, Kitschmusik und Promotions.

Der Gipfel ist eine *Eisrevue* im Kaufhaus! Die finden die Kinder natuerlich toll. Und denen wird dann ein kostenloser Schlittschuhunterricht versprochen – wenn denn die Eltern in der Mall nachweislich viele Dollars gelassen haben. Ein regulaerer Unterricht waere billiger..!

Felix ist da bescheidener: sie wuenscht sich fuer die Tuerkei nur eine kleine Marmor- *Poliermaschine*, die wir im Flughafen bewundern. Ich wuerde da doch ein zweibeiniges Modell in Ebenholz bevorzugen....

Und dann ist da noch eine tolle Innovation: *Elektro-Drachen* (leider kein Foto): am Quai auf einer Wiese haben sich die Freaks versammelt. Feingliedrige Drahtdrachen mit winzigen Elektromotoren, Fernsteuerung und LED-Ketten rundum. Sieht im Dunkeln toll aus, wenn die Drachen blinkend ihre Loopings am Himmel drehen. Waere was fuer Freund Winni!

2. Penang (**Do**, **20.12.** – **Fr**, **21.12.**) - 800 km Flug

In Penang erwartet uns unser heissgeliebtes E&O-Hotel (siehe Asien 2005) – leider mit innerhalb von 2 Jahren verdoppelten Preisen.. Das Personal vertraut, und auch der Waran treibt noch im Garten sein Unwesen.

Wir mieten einen feschen Proton aus landeseigener Produktion. An der Ostkueste hat's wueste Ueberschwemmungen gegeben, aber die Westkueste soll relativ frei sein.

Ansonsten hat Penang ein wenig an Reiz verloren: der Verkehr ist aetzend und hat sich in 2 Jahren mindestens verdoppelt.

Eine prima Idee: der *Wasserautomat* zur Selbstabfuellung von Trinkwasser. So wird die Wegwerfflasche zum Dauerartikel. Und der Abfuellpreis liegt – man staune – unter dem industriellen Fertigprodukt.



Taiping: Alle im Doppelzimmer



Ipoh: Goldene Kutsche im Koenigspalast



Ipoh: Railway-Hotel



Ipoh: Flohmarkt



Kangsar Koenigspalast: Der Eierstich



Ipoh Flohmarkt: Machetenstand

3. Taiping (Fr, 21.12. - Sa, 22.12.) - 100 km

Die 100 km Autobahn sind gut zum Eingewöhnen an den Linksverkehr.

An der riesigen Seelandschaft von Taiping ist der Teufel los: es ist Feiertag (mosl. Schlachtfest) und zugleich letztes Ferienwochenende. Menschenmassen sind am Promenieren, Picqueniquen, Bootsfahren und Spielen – tolle Atmosphaere! Unterkunft gibt's nur ausserhalb im koreanischen Taiping-Golfresort, inmitten von mindestens 40 asiatischen Grossfamilien. Im Prospekt wuerde 'kinderfreundlich' stehen: die Schratzen duesen auf Mopeds die halbe Nacht ums Hotel, machen im Flur Wettlauf und toben morgens ab 7 Uhr im Pool. Aber uns gefaellt die friedlich-entspannte Feiertagsstimmung trotzdem.

Weniger gefaellt uns das abendliche Dinner im Clubhouse – den braunen Nudelmatsch frisst nicht einmal ein Strassenkoeter. Lieber hungrig ins Bett!

Ungeklaert bleibt: wie passen in ein kleines Zimmer wie unseres mit Doppelliege und schmaler Couch 5 Erwachsene und 3 Kinder?

4. **Ipoh** (Sa, 22.12. – So, 23.12.) - 100 km

Die Bundesstrasse ist recht belebt. Unser Traum von vertraeumten malayischen Campongs ist wohl vorueber – Malaysia ist zur Industrienation mutiert, und Ochsenkarren gibt's nur noch im Museum.

Zwischenstation in *Kuala Kangsar*: zauberhafter Ort am Fluss mit einer respektablen *Moschee* und der Istana Kota, einem frueheren *Koenigspalast* (heute Museum) von Sultan Aslam Shaw. Eine gekonnte Darstellung seines Lebens, Mischung aus Fotos, Zeitungsartikeln und Geschenken zu bestimmten Anlaessen; besonders huebsch eine goldene Kutsche. Interessant auch, wie der Sultan als Oberst bei einem Rekruten mit der Fahnenstange mittels Eierstich die soldatische Haerte prueft.....

Von *Ipoh* sind wir – nach dem negativen Urteil des Reisefuehrers – angenehm ueberrascht: zwar heruntergekommen, aber mit noch erkennbarem Charme. Herrliche alte Holzpalaeste und Chinesenhaeuser verfallen leider rapide.

Die Renaissance-Railwaystation beinhaltet ein altes *Railway-Hotel* (gute Zimmer leider vergeben). Davor ein raeudiger Kater ist gluecklich ueber die Fruehlingsrolle von SIA. Gegenueber vom Bahnhof die Townhall und die katholische Schule sind imposant. Und dazwischen die kleine Museumsvilla wuerden wir sofort nehmen.

Der *Flohmarkt* am Sonntagmorgen ist ein absoluter Hochgenuss – ach, haetten wir doch einen Lastwagen! Der wuerde vollgestopft mit diversen Exotica, altem Porzellan und Keramik, Kupferarbeiten und auch ein paar Stuecke vom Machetenstand.... aber nur ein paar Brillengestelle sind rucksackgerecht.



Kuala Kangsar: Moschee



Cameron Highlands: Stadtbild



Hindutempel Perak Tong



Cameron Highlands: Tibouquina



Cam. Highlands: Kanonenrohr beim Inder



Kuala Lipis: Stadtbild



Kuala Lipis: Heiligabend - Dinner



Taman Negara: Dschungelcamp



Taman Negara: Rubbershoes

5. Cameron Highlands (So, 23.12. – Mo, 24.12.) - 100 km

Gemuetlicher Start in Ipoh mit dem chinesischen *Hoehlentempel* ,Perak Tong' – ein Schweinegott neben dem Hanuman ist doch recht ungewoehnlich!!

Dann wird's ungemuetlich : die 50 km hoch in die Berge sind fast ein einziger Stau. Sonntagsausfluegler ueberfallen die Erdbeerplantagen zum Selberpfluecken; die haben keine Parkplaetze, alles spielt sich auf der schmalen Strasse ab.

Cameron Highlands war vor 30 Jahren bei meinem ersten Besuch eine Teeplantage mit ein paar alten Kolonialhaeusern, nachmittags lesen auf der Terrasse, abends die Fuesse am Kamin. Und jetzt: mehrere Orte, Hochhaeuser, vergammelte Betonburgen, Wellblechpassagen – erinnert an eine marode Skistation im franzoesischen Mittelgebirge.

Statt Herschaftsvilla gibt's ein modernes teures Hotel. Einziger Lichtblick: der Inder serviert mittags 60 cm Kanonenrohr – transparenter krosser Teig, super. Im Hotel sind 70 % Kinder. Beliebtester Spielplatz sind die zum Schwimmbad mutierten Kloraeume und Fangen rund um's ohnehin schon uebervoelkerte Buffet. Und natuerlich Fahrstuhlfahren – die Knoepfe sind – kindergerecht – ganz unten angebracht.

Heiligabend hier oben: NEIN! Das Touristoffice berichtet, dass es eine ganz neue Strasse zur Ostkueste gibt, und die sei nicht ueberschwemmt. Also nix wie weg!

6. Kuala Lipis (Mo, 24.12. - Di, 25.12.) - 250 km

Die neue Strasse gen Osten ist ein zweispuriger leerer Highway – 10 Autos auf 100 km. Keine einzige Ortschaft oder auch nur Bude, obwohl in den Dschungel zwischendurch immer wieder Plantagen gerodet sind.

Im Osten angekommen, geht's dann auf Nordkurs: vereinzelte vertraeumte Campongs (endlich).

Kuala Lipis hat teilweise noch recht kolonialen Charme. Leider stinken die aeusserlich schoenen Kolonialhotels innen unertraeglich nach vermodertem Teppichboden – warum lassen die bloss nicht die alten Holzdielen? So feiern wir denn den Heiligabend in der Executive Suite vom modernen Plaza-Hotel mit lausigem Chinesenfutter und erstklassigem Guinness. Unter dem imaginaeren Tannenbaum liegen die nachmittags gekauften Schaetze: eine Lampenfassung, eine Gluehbirne, Kabel und Stecker - Selbstgeschenke fuer die naechtlichen Leseratten.

Zum Weihnachtsmorgen weckt uns ein kleiner rotgruener Hornbill mit praechtigem Gesang.

7. Taman Negara (Di, 25.12. – Do, 27.12.) - 100 km

Taman Negara ist der aelteste Regenwald der Erde – oder zumindest einer der aeltesten . 4400 qkm (= 2x Luxemburg) ueber 130 Mio Jahre alt. Wir haben in jeder Hinsicht Glueck: trotz Regenzeit kein einziger Tropfen! Kaum Touris. Schoene Huette in einem nur per Boot zu erreichenden Camp. Und die drei verhuellten Toechterlein des Hotelwirts managen das **Dschungelcamp** froehlich und relativ perfekt.

Unsere Flipflops sind wohl nicht die richtige Befussung fuer den Dschungel. Aber im Dorfshop gibt's fuer einen Euro praktische *Rubber-Shoes*. Nur ist das Sortiment arg begrenzt; so laufe ich denn bei Fussgroesse 45 mit 2 linken Schuhen der Groesse 43 – und kann mir lebhaft vorstellen, wie unkomfortabel sich vornehme Chinesinnen mit Fussverkrueppelung in frueheren Jahrhunderten gefuehlt haben....

Beim *Nightwalk* gibt's vor allem Insekten zu sehen: black scorpions, Spinnen in Hoehle mit Verschluss, der bei Beruehrung aufgeht und die Alte herausschiessen laesst, riesige Stabheuschrecken (20 cm ++). Gluehwuermchen in der Luft, Gluehlarven im Wasser, und zu Land leuchtende Magic Mushrooms.

Wieder im Camp zurueck ein einziges Blutbad: mindestens an 6 Stellen laeuft's von der Huefte bis in die Schuhe: Blutegel satt!! Vor Schreck leider kein Horrorphoto gemacht.

Aus den Viechern koennte man eine tolle Suppe machen: "Gaspacho au sang mit Einlage". Oder gar, auf Adelsbasis: "Gaspacho bleue"....

Mein Traum fuer den naechsten Nightwalk: ein komplett mit fluoreszierender Farbe



Taman Negara: Dschungelstreifzug



Taman Negara: Canopy Walk



Taman Negara: Dschungelstreifzug



Taman Negara: Palminfabrik



Frasers Hill: Park



Frasers Hill: The Olde Smokehouse



Frasers Hill: Die Suite



Frasers Hill: Badezimmer

gepinselter Affe, der sich leuchtend von Baum zu Baum schwingt. Im Rhythmus der Walzerklaenge der 'schoenen blauen Donau'.... Erste Entzugserscheinungen? Taman Negara ist total trocken....

Das aber ist sicherlich gut fuer einen sicheren Tritt: Beim *Canopy Walk* am naechsten Morgen fuehren schmale wackelige Haengebruecken in bis zu 45 m Hoehe ueber dem Abgrund durch die Baumgipfel, gut 600 m Strecke. Schoener Ausblick, aber man sieht kaum Details wegen der Konzentration auf das schmale Wanderbrett - vor allem, wenn man (altersbedingt ??) inzwischen leichte Hoehenangst hat . Der anschliessende Dschungelstreifzug bietet viel Gruen, aber ausser einer Wildfasanenfamilie und ein paar Hoernchen keine Tiererlebnisse. Hier gesteht der Reisefuehrer ausnahmsweise einmal ganz ehrlich: 'der Dschungel ist so dicht, dass man ausser Insekten auch auf tagelangen Trecks kaum Tiere sieht'. Folgen wir seiner unterschwelligen Empfehlung zur Faulheit und ueberlassen die laengeren Trecks den Wandervoegeln.

Zum Abschied von Taman Negara bekomme ich im Dorfshop einen der linken Gummischuhe anstandslos gegen einen rechten getauscht. Nun habe ich links einen 43er in schwarz mit Schnuerung und rechts einen 45er in braun als Slipper. Ob das wohl Mode macht...?

8. Frasers Hill (Do, 27.12. – Fr, 28.12.) - 200 km

Der Rueckweg von Taman Negara ist fuer 60 km quasi eine einzige Oelpalmenplantage. Mittendrin eine Ansammlung von LKW und 2 rauchende Schlote – hier ist der Ursprung unseres *Palmins*!

Die 40 km von der Provinzstadt Raub aus sind ein unberuehrter Landschaftstraum aus Urwald, Palmen und Riesenfarn.

Frasers Hill war urspruenglich in 1890 eine Enklave des Zinnbergbaus. Nachdem die Vorraete erloschen waren, baute der Zinnbaron Mr. Fraser daraus eine Sommerfrische fuer die englische Besatzer-High-Society. Und es hat sich nicht allzuviel veraendert: Herrschaftshaeuser in den Waeldern versteckt, ein Meer von Tibouquina, Bougainville und Hibiscus auf den Bergen rund um den Golfplatz, kein Beton, keine Touri-Busse – der totale Gegensatz zu Cameron Highlands. Und ueber allem Vogelgezwitscher in allen Varianten plus Affengebruell.

Vor lauter Begeisterung mieten wir eine Suite im abgelegenen ,*Olde Smokehouse*', einem altenglischen Landsitz.

Die Suite mit Himmelbett, Schminkroom, Riesen-Whirlpool, Kamin – man kann nicht meckern! Und der Suitenpreis ist auch gar nicht so hoch, wenn man bedenkt, dass darin ein volles amusement-Programm enthalten ist. Dazu gehoeren u.a. folgende hoteleigene Szenen:

- elegant geht die Rezeption ueber die Frage hinweg, ob wir mit der Kanne heissem Wasser auf dem Zimmer den beiliegenden einzelnen Keks einweichen sollen
- ich will zum Dinner chinese tea "we only serve British tea"
- und dann kommt die Kellnerin doch glatt mit Tasse und Teebeutel und giesst vor meinen Augen aus einer Thermokanne heisses Wasser drauf
- auf meinen Kommentar "not the real British way to prepare tea" als Antwort: "Thank you"
- auf den Kommentar, dass das heisse Wasser gerade nur als Bodenbedeckung im Whirlpool reicht und dann eiskalt wird: "Thank you"

Und das war nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Programm!



Putrajaja: Die Prachtavenue



Putrajaja: Rosa Moschee



Putrajaja: Palast des Premierministers



Putrajaja: Kongresszentrum



Kuala Selangor: Bootsfahrt zu "Fireworks"

9. Kuala Selangor (Fr, 28.12. - Sa, 29.12.) - 200 km

Es gibt Freitage, an denen klappt einfach nix. Und dies ist so einer – wir wuenschen uns einige Male, doch in Frasers Hill geblieben zu sein.

Dabei beginnt's toll: die 40 km bergab von Frasers Hill sind wieder ein Tropentraum in Gruen. Doch dann, gen KL, Stau und Lasterverkehr en masse. Beschilderung miserabel, wir drehen so einige Male. In Putrajaja soll man die Stadt prima vom See aus besichtigen koennen, aber ein Bootssteg ist nicht auffindbar. Also stressige Rundfahrt im Auto.

Putrajaja: auf 5000 ha einer frueheren Plantage, verkehrsguenstig gelegen zwischen KL und Flughafen, errichtet hier die Regierung, rund um einen riesigen Kunstsee, ihren neuen Amtssitz. Eine schnurgerade Prachtavenue von mehreren km als zentrale Achse; am einen Ende der Palast des Premier mit angegliederter rosa Moschee, am anderen Ende ein luxurioeses Convention Center. Dazwischen luftig verstreut in vielfaeltigsten Stilen – kein Gebaeude gleicht dem anderen – viele architektonische Meisterleistungen und 9 geniale Bruecken.

Hier moechte man gerne regieren! Und damit es fuer kuenftige Regierungen nicht an Nachwuchs mangelt, ist gleich nebenan die

Cyberjaja am expandieren: neue Uni mit Wohnungen und rundherum angesiedelten IT-Firmen, grosszuegig, luftig, interessant – eine tolle Lernatmosphaere. Hier macht Asien den Europaeern vor, wie man eine moderne Ausbildung der Jugend foerdert jenseits verstreuter muffiger Altbausaele à la Hamburg und Co. Waere sinnvoller als Kindergeld und aehnliche Wahlgeschenke und landet direkt beim Kind anstatt im Aldi-Einkaufswagen!

Durch dichten Verkehr quaelen wir uns weiter in Richtung *Shaw Alam*. Toll: quer durch die Stadt faehrt uns ein Privatmann als Guide voraus bis zur beruehmten Moschee – aber die ist Freitags nur fuer Beter geoeffnet....

Noch eine Autostunde bis *Kuala Selangor*. Vor dem angezielten Hotel mit Stelzenhaeusern ueber dem Fluss stehen schon 4 Reisebusse mit Koreanern oder aehnlichen Unannehmlichkeiten.... In die Boote fuer die Flussfahrt sollen 50 Personen passen....das Hotel ist voll..... doch das Unglueck generiert gleichzeitig Glueck, denn:

von nun an geht's bergauf:

Ein paar km weiter finden wir einen wunderschoenen Bungalow mit Vogelkonzert rund um die Uhr. Prima Kueche, sogar kaltes Bier. Und bei der Flussfahrt sind es kleine Ruderboote fuer nur 4 Personen.

Die ,Flying Fireworks' sind ein einmaliges Erlebnis: entlang eines Abschnittes des Selangor-Rivers wachsen die seltenen Berembang-Gebuesche, und in nur diesen Gehoelzen lebt eine bis zu 6 cm grosse Insektenart namens ,Kelip-Kelip' (so toenen sie auch). Bei Nacht sind die Viecher von modernsten LED-Technologien nicht zu unterscheiden: alle 3 Sekunden leuchtet der ganze Busch wie eine Lichterkette mit Impulsregler kurz auf: die Maennchen leuchten alle synchron! Wie sie das machen, ist bis heute ungeklaert. Die Weibchen flackern asynchron dazwischen, sind aber laengst nicht so hell... typisch.

Das Leuchten kann eigentlich nur chemisch produziert werden; muessen wir noch nachforschen!



Shaw Alam: Blaue Moschee



Shaw Alam: Nicht betenswuerdige Species?



Sri Menati: Sultanspalast Istana Lama



Sri Menati: Speisesaal im Sultanspalast



Sri Menati: Privathaus eines Schnitzers



Sri Menati: Schnitzdetail am Privathaus

10. Malacca (Sa, 29.12. - Mo, 31.12.) - 180 km

Neuer Anlauf nach *Shaw Alam*. Diesmal kommen wir ohne Hilfe hin. Die Moschee wurde 1988 quasi auf der Wiese vom Sultan errichtet, als Zentrum eines komplett neuen Stadtviertels. Die Dimension der Moschee erinnert an Casablanca: 26.000 Beter haben Platz, die 4 Minarette sind mit 141 m die hoechsten der Welt. Intern heisst das Gebaeude nur 'die blaue Moschee', wegen der blauen Keramikkuppel und der naechtens blauen Minarettbeleuchtung. Aber zu Istanbul kein Vergleich, hier fehlt jeglicher Charme. Ist halt modernes Architektenwerk, mit Verwaltung/Computer/Technik im EG, eine Rolltreppe zur Gebetsebene im OG. Im Gebetsraum der Teppichboden zwar wunderschoen im Keramikornament – aber Casablanca hat feinstes Marmormosaik unter den Perserteppichen. Auch die 4 vom Sultan eigenhaendig ausgesuchten Kronleuchter sind keine Weltklasse. Sultan bleib' bei Deinem Handwerk!

Zum Nachgruebeln auch hier: Gebetsplaetze fuer Maenner ca 24.000; auf der Balustrade fuer die Damen gerade mal Platz fuer 2.000 Verschleierte – laestiges Zugestaendnis an eine eigentlich unerwuenschte, nicht betenswuerdige Species??

Weiterfahrt nach *Sri Menati* im Mittelgebirge hinter der Kueste. Wunderschoene Fahrt ueber einsame Landstrassen mit vielen Schaf- und Kuhherden zwischen den verstreuten Doerfern. Aber auch hier ist die Moderne eingezogen: alle Huetten haben Blechdaecher, oft Ziegelmauern, alle mit TV und Auto.

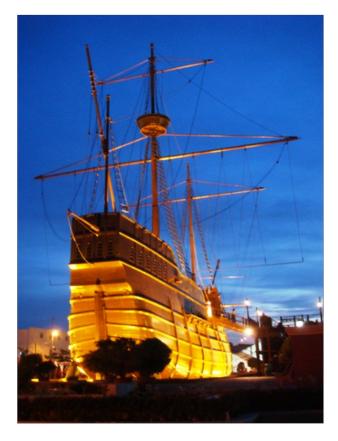
Der *Sultanspalast Istana Lama* in Sri Menati wurde 1908 als ein recht kleines Provisorium gebaut. Schwarzes Hartholz auf 99 Saeulen, nagellos verarbeitet. Dafuer hat das museale Geschirr im Diningroom seitlich EAN-Codes..... Da ist doch ein nahe gelegenes Privathaus eines Schreiners mit tollen Schnitzereien eindrucksvoller!

Nach geruhsamer Fahrt erreichen wir Malacca. Auch hier wieder: ein Privatmann faehrt im Auto vorweg, um uns quer durch die Stadt durch das Gewirr der Einbahnstrassen zu fuehren! Doch vor der Stadttour ein Blick auf *Malacca's arg bewegte Geschichte:*

- 1398 Parameswara, Hinduprinz aus Sumatra, entwickelt das Fischerdorf
- Auf Einladung von P. kommt der chinesische Muslim-General Chang Ho, um eine Allianz gegen das maechtige Siam zu formen. Der Handel mit China wird zum Riesengeschaeft
- 1450 Der Islam wird zur Staatsreligion
- 1511 Alfonso de Albuquerque aus Portugal (der Maja-Moerder) erobert Malacca fuer die Portugiesen und baut Fort Famosa
- 1641 Holland erobert Malacca
- England erobert Malacca, zerstoert 1807 das Fort und evakuiert die Hollaender nach Penang
- Raffles klaert die Interessenlagen in Asien und macht Tauschgeschaefte, nach denen Holland Indonesien haelt und England die malayische Halbinsel

In den folgenden Jahrzehnten verliert Malacca durch den Aufschwung von Singapore immer mehr an Bedeutung.

- 1942 Japan erobert Malacca
- 1943 Gruendung der malayischen Union



Malacca: Maritime Museum



Malacca: Touri-Rischka



Malacca: Scene im Sulatanspalast



Malacca: Tellerlippen aus "Enduring Beauty"



Malacca: Fanten-Antiquitaet

Malacca: Honky-Tonk-Café

Nicht rasten, die Zeit ist knapp. Um einen Ueberblick zu gewinnen, starten wir kurz vor Daemmerung mit einer *Bootstour auf dem Malacca-River*. Flash Royal: der Guide ist seit 40 Jahren aktiv, ein echter selfmade-man ohne Schulausbildung, und bringt Steine und Geschichte perfekt zusammen. Ueberbrueckt die Rueckfahrt mit 'Adieu' in 140 verschiedenen Sprachen. Appelliert an die Eltern, ihren Kindern mehr Ausbildung zu gewaehren, als er sie bekommen hat....toll!

Ausschiffung (klingt nett!) am *Maritime Museum*: Detailgetreuer Nachbau des portugiesischen Handelsschiffes 'Flora del Mare'. Anschliessend Bummel ueber den *Night Market*, viel chinesischer Klimbim und ein boeser Mensch, der hinterruecks Felix' Rucksack schlitzt.

Am naechsten Morgen *Stadttour*. Ueberall unterwegs die chinesisch bunt-geschmueckten (und nachts illuminierten) Touri-Rischkas; leider so einige auch mit ohrenbetaeubenden Soundmaschinen.

Die *Strasse der Harmonie*: dicht nebeneinander eine Moschee, ein Hindu- und ein buddhistischer Tempel . Alle nur Mittelklasse. Die Kirche folgt in vornehmem Abstand.

Das *Stadthuys* aus ca 1650 ist eindrucksvoll im roten Klinker und das aelteste hollaendische Gebaeude in Fernost. Die Kirche daneben datiert aus 1753. Auf halber Hoehe huegelaufwaerts eine aeltere wunderschoene Feuerwehr, oben auf dem Berg dann die Ruine der portugiesischen *St Paul-Church* (damals Madre de Deus) aus 1521, die spaeter von den Hollaendern vergroessert wurde; die taktlosen Englaender nutzten sie spaeter als Schiesspulver-Lager. Eindrucksvoll die martialischen alten Grabplatten.

Wieder bergab die *Porta de Santiago*, der einzige Rest des urspruenglichen portugiesischen Forts aus 1512.

Daneben die *Replika des Sultanspalastes* aus dem 15 JH ist ein Highlight: prachtvolle Schlafund Repraesentationsraeume. Genial die Themen-Nischen, in denen die einzelnen Delegationen der verschiedenen Handelsnationen dargestellt sind. Und toll auch die Gemaeldegalerien, die 2 Sagen aus dem Sultanat darstellen; viel Edles, Heroisches, Abgruendiges in harmonischen Farben.

Das anschliessende *Museum* hat 3 Abteilungen. Super die *Sammlung von Drachen* aus aller Welt – die malayischen sind die Schoensten! Eine *Rischka aus dem Buch der Rekorde*: der Kuli zog die 100 kg in 59 Tagen einmal Malaysia rauf und runter = 2.500 km. Das sind 65 km am Tag – unsereins tut sich schon bei der halben Strecke ohne Rischka schwer! Und ein weiteres Highlight: die Abteilung *"Enduring Beauty*": eine makabre Sammlung von koerperlichen Manipulationen, die in verschiedenen Zeiten und Kulturen als "schoen" betrachtet wurden: Tellerlippen, verkrueppelte Fuesse, Nasenringe, Fussteller, Langohren, Langhalsringe (ohne bricht der Hals ab), Tattoos, abgeschliffene Zaehne, etc. Interessant dabei: so einige der "Schoenheitsmanipulationen" bei Frauen machen diese total vom Hausherren abhaengig...... seltsam nur: verstuemmelte Pimmel tauchen in der Sammlung nicht auf

Wunderschoene Details in *alten Chinesenhaeusern*: Innenhoefe, nach oben offen, mit den klassischen Kachelbecken unten fuer den Regenfang. Oben holzgeschnitzte Galerien und Fensterlaeden. Prachtvolle schwere Eingangstore mit herrlich geschmiedeten Schutzgittern.

Und die *Antiquitaetenlaeden* oder besser: -Laeger: hunderte von qm vollgestopft mit schoensten Hartholzmoebeln, China-Porzellan, indischen Schraenken, Opiumtischen, Kristall-Leuchtern, Figuren.... Eine porzellane Fantenkomposition bleibt mein persoenlicher Hit. Ach haetten wir doch nur einen LKW als Rucksack!!

Wir beschliessen den langen Tag mit einer Visite im *Honky-Tonk-Cafe*. Der Wirt ist ein Original: zu unserem Abschied spielt er fuer uns einen waschechten Schuhplattler – juchhu – holldaridoe!



Jahor Bahru: Sultanspalast



Jahor Bahru: Raum im Sultanspalast



Jahor Bahru: Tigerkopf als Raucherset



Jahor Bahru: Fantenfuesse als Smokeset



Singapore: Sylvester im Chimes



Davao: Neujahrsempfang bei Herma + Ewi

11. Flug nach Mindanao (Mo, 31.12. – Di, 01.01.) - ca 2500 km Flug

Sylvestermorgen verlassen wir Malacca gen *Jahor Bahru*. Die Fahrt unspannend, viel Verkehr, noch mehr Ampeln, nur auf der Autobahn geht's ertraeglich. Von malayischer Romantik mit Gummiplantagen, Holzhaeusern, Ochsenkarren und schmalen Strasse (so kenne ich es von vor 30 Jahren) ist nichts uebriggeblieben: Backstein, breite Strassen, gepflegte Vorgaerten – Europa in tropisch.

Der *Sultanspalast* in Jahor Bahru ist interessant. Tolle Huegellage mit Blick ueber die Straits und auf Singapore, inmitten eines riesigen huegeligen Parks (reicht fuer 3 Golfplaetze). Innen sehr grosszuegig und geschmackvoll, ohne jeglichen Protz. Nur im *Jagdzimmer* wird's skurril-pervers: erlegte Tiger, Tigerschaedel als Raucherset, Elefantenfuesse als Aschenbecher, Fantenkoepfe und –stosszaehne als Riesencollage – der fruehere Sultan war eine echte Riesensau und gehoerte bei einer Diplomatenjagd erledigt, mit einer vollen Schrotladung ins Gemaechte! Oder in den Burggraben zu den zaertlichen Crocs.

Die *Grenze nach Singapore* ist total zu: die Malayen wollen in Singapore (mit Alkohol) feiern, gleichzeitig kommen die Singaporians vom Billigeinkauf und –tanken zurueck. Das Taxi braucht gut zwei Stunden bis Singapore. Wir wollen im "Chimes" dinnern, aber die dortigen Lokale haben alle geschlossene elitaere Gesellschaft fuer ein volles Nachtprogramm – nur ein Suedamerikaner gewaehrt uns Bier und Futter zu normalen Konditionen.

Gut gesaettigt geht's ab ins neue Budget-Terminal. Das macht seinem Namen alle Ehre: schlicht, funktional, keinerlei Boutique-Chi-Chi. Puenktlich um Mitternacht schliesst die Crew die Tueren, wuenscht ,Happy New Year' (ohne Sekt, elende Puritaner), und nach Zwischenstation in Cebu sind wir punkt 6 Uhr in Davao und sitzen um 7 Uhr am Fruehstueckstisch auf den vorgelagerten Sambal Islands. Und merken erst um 9 Uhr, dass unsere Freunde Herma und Ewi 20 m entfernt sitzen und permanent zum Bootsanleger eigentlich auftauchen wir sollten. Denn sie haben Neujahrsueberraschung: zum Fruehstueck Kinilaw (roher Merlin, feinstens gebeizt mit Zitrone und Ingwer) und dazu – eine Raritaet hier – eine Flasche trockenen Weisswein! Das weckt die Geister nach einer schlaflosen Reisenacht!

Ein Kuriosum: Herma und Ewi sind auch so viel unterwegs, dass wir die Treffen in anderen Erdteilen viel leichter schaffen als zuhause!

Die Philippinen - ein paar Vorbemerkungen

Einige Fakten: Mit 7100 Inseln (wie immer eine Insel definiert ist...?) sind die Philippinen nach Indonesien (ca. 14.000 Eilande) das zweitgroesste Inselreich der Welt, verstreut ueber eine Flaeche von 1.600 x 1.000 km. 100 Mio Einwohner, zu 90 % gestrenge Katholiken. Ethnisch ueberwiegend eine Mischung aus Malayen und Indonesiern, mehr als 100 originaere Minderheiten mit eigenen Dialekten. Offizielle Sprachen Englisch und Pinoy. Ueber 10 % arbeiten im Ausland und schicken wohl 20 % des GNP nachhause. Starke Gegensaetze zwischen Uebervoelkerung im Grossraum Manila und abgelegenen duennbesiedelten Gebieten wie Suedpalawan, in denen noch Ackerbau wie im Mittelalter mit Handpflug und Wasserbueffel betrieben wird. Ueberall: Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit gegenueber Fremden.

Ein wenig zur Geschichte: Indonesische Einwanderer bringen den Ackerbau schon vor Christus auf die Inseln (Reisterrassen von Banaue). Malayische Einwanderer importieren die Handwerkskunst und den Islam. Ab etwa 1000 AC bringen Chinesen den Handel. Ab 1380 siedeln Araber in der Sulu-See; ab 1480 folgen muslimische Missionare aus Malacca, gruenden die ersten Staedte und das erste Sultanat auf Mindanao und streuen dann auf die anderen Inseln. Bis zum Eintreffen der christlichen spanischen Schiffe unter Magellan in 1521 herrscht insgesamt Frieden, von lokalen Dorffehden einmal abgesehen.

Die Spanier bauen Forts auf allen Inseln. Bereits 1570 ist das Land bis auf die Regionen Sulu und Mindanao komplett in spanischer Hand. Die Verwaltung erfolgt interessanterweise vom spanischen Mexico aus; dies wird auch eine wichtige Handelsroute, immer vor dem Wind im Dreiecksverkehr Spanien-Mexico-Philippinen-Spanien. Daher auch die farblich typischen



mittelamerikanischen Strickmuster hier im Lande. Die Spanier ersticken Eroberungsversuche von Englaendern (East India Co.), Hollaendern und Portugiesen im Keim.

Ab 1872 gibt es regionale Aufstaende der Pinoys, die Freiheitsbewegung unter Nationalheld Rizal formiert sich und erhebt sich ab 1896 landesweit. Als 1898 die Spanier den USA wegen eines Disputes ueber kubanischen Zucker den Krieg erklaeren (wohl ueberwiegend zur Gesichtswahrung), schwappt der Konflikt auch auf die Kolonien ueber. Die Pinoys schlagen sich auf die Seite der USA. Die spanische Flotte wird in der Bucht von Manila vernichtet, die Pinoys erklaeren die Unabhaengigkeit. Doch im Friedensvertrag mit Spanien kaufen die USA fuer 20 Mio \$ Puerto Rico, Guam und die Philippinen – aus der Traum der Unabhaengigkeit, amerikanische Gouverneure regieren das Land, die Pinoys arrangieren sich schliesslich.

In *1942 erobern die Japaner* vom Norden her das Inselreich und errichten ein brutales Militaerregime. Erst 1944 kehrt General Mc Arthur zurueck und erobert Leythe zurueck. Nach Kriegsende *1946 erfolgt die Unabhaengigkeit* unter dem 1. Praesidenten *Roxas*.

1965 wird Marcos gewaehlt; nach anfaenglichen Erfolgen der Regierung versinkt das Land in Misswirtschaft und Korruption. Doch Marcos hat das US-gestuetzte Militaer (2 Flugbasen fuer den Vietnamkrieg) hinter sich. Als sich die moslemische NPA = New Peoples Army und breite Volksproteste zu einem Aufstand zusammenfuegen, verhaengt Marcos 1972 das Kriegsrecht. Im folgenden Jahrzehnt, nach Execution vieler Oppositioneller, bekommt Marcos das Land wirtschaftlich (US-Investitionen) und organisatorisch (Baranguay-Konzept = Dezentralisierung) in den Griff und kann 1981 die Scheindemokratie "New Republic" ausrufen. Doch als der aus dem Exil nun zurueckkehrende Oppositionsfuehrer Aquino zurueckkehrt und bereits auf dem Flughafen erlegt wird, mobilisieren sich die Massen. Auf Druck der USA fuehrt Marcos 1986 vorgezogene Wahlen durch und kann nur durch massiven Wahlbetrug gegen die Aquino-Witwe Corazon gewinnen. Corazon ruft zum friedlichen Volksprotest und Ungehorsam auf, die Massen folgen. Als schliesslich Vize-Stabschef Ramos mit seinen Einheiten zu Corazon ueberlaeuft und verhindert, dass das Militaer gegen die Demonstranten vorgeht, retten die USA Marcos in einer Blitzaktion und schaffen ihn ins Exil nach Hawaii.

Corazon Aquino ruft sich, unterstuetzt von Ramos, zur Praesidentin aus. Doch sie erzielt keine politischen Erfolge: die Macht der feudalen Familien, des Militaers, des korrupten Beamtentums bleiben erhalten – eben nur Machtwechsel, keine Revolution.

1992 wird Ramos mit Aquinos Unterstuetzung zum Praesidenten gewaehlt. Mit einem kompetenten Fachteam bringt Ramos das Land bis 1998 auf allen Gebieten voran; doch der Einnahmenverlust durch den Abzug der amerikanischen Militaerbasen begrenzt das Wachstum und die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation fuer die breiten Massen.

1998 geht die Wiederwahl von Ramos verfassungsrechtlich nicht. So waehlen die Pinoys den Schauspieler Estrada, der Wohlstand fuer alle verspricht. Aber von Anfang an mehr in die eigene Tasche wirtschaftet.

Es folgt ein Drama: die Opposition unter Fuehrung des zurueckgetretenen Vizepraesidentin Arroyo erwirkt ein Amtsenthebungsverfahren und legt versiegelte Umschlaege mit Beweisen fuer Estradas Fehltritte vor. Die Mehrzahl der Senatorenclique stimmt gegen die Oeffnung der Umschlaege. Und wiederum erwirken Volksproteste, dass Kabinett und Militaers die Fronten wechseln und den Praesidenten feuern. Er wird verhaftet und angeklagt; aber Proteste seiner Anhaenger verhindern seine Verurteilung.

2001 wird Arroyo zur Praesidentin ausgerufen. 2004 wird sie knapp offiziell gewaehlt. Aber man munkelt ueber Wahlbetrug.....

A never ending story; an den Verhaeltnissen im Lande und den sich ewig wiederholenden Praesidentenstories (erst Retter, dann Betrueger) wird sich wohl nie etwas aendern..... So denn zurueck in unseren philippinischen Reisealltag.



Davao: Die Bungalow-Anlage



Davao: Der ,Funktionsbereich'



Davao: Die "Galgenvoegel"



Davao: Das "Kastratentrio"



Davao: Herma's Neujahrsprozession



Davao: Das elektrische Reh



Davao: Felix ist am Verhungern....



Davao: Herma + Ewi schlachten die Durian

12. Sambal Islands vor Davao - Mindanao (Di, 01.01. – Mo, 07.01.) - 0 km

Der erste Eindruck von unserem Paradise Islands Resort ist, wenn man sich mit dem Boot naehert, schon ungewoehnlich: den ganzen Strand entlang ueber 400 m nur lange Tische, gefuellt mit Horden von Menschen. Denn das *Resort hat zwei 'gemischte' Abteilungen:*

- 1. Eine nach hinten gelagerte grosszuegige, wunderschoene Bungalowanlage, toll bepflanzt und top gepflegt
- 2. Einen Funktionsbereich auch fuer Tagesgaeste, die sich selbst versorgen koennen. Die reisen in Grossfamilien in Hundertschaften an, auf den Schultern Kuehlboxen, Getraenkekisten, Kochtoepfe und ganze, vorgegarte Spanferkel mit Kopf in einem typischen langen Kartonsarg

Als Bungalowgaeste sind wir schon ein wenig verwirrt, dass bei unserer Ankunft unser Gepaeck auf Spirituosen und Lebensmittel gefilzt wird – das hatten wir noch nie auf der Welt. Und dann muessen wir auch noch einen mehrseitigen Mietvertrag unterschreiben, mit insgesamt 5 Unterschriften und der Klausel: bei Lebensmittelimport in die Anlage koennen wir sofort der Anlage verwiesen werden, weitere Strafen vorbehalten.... Solche buerokratische Perfektion hatten wir noch nie in 30 Jahren on the road. Aber andererseits positiv: die Perfektion existiert auch im Service! Dir wird jeder Wunsch von den Lippen abgelesen, ohne dass es aufdringlich wird.

So eine gemischte Anlage hat Vor- und Nachteile. Der Vorteil: man ist ueberwiegend unter einheimischen Grossfamilien, es gibt unendlich viel zu gucken, Kontakte sind schnell geknuepft. Der Nachteil, insbesondere am Wochenende: am Strand und im Resto ein hoher Laermpegel und tobende Schratzen.

Im Resto spielt am Wochenende schon tagsueber pausenlos eine Band, die ihrem von Herma kreierten Spitznamen ,*Galgenvoegel*' wirklich gerecht wird. Doch die Jungs sind noch Gold gegen das *Kastratentrio*, das am Abend eintrifft – da kannst Du nur in die hinterste Ecke entfliehen; und hoffen, dass sie Dir nicht folgen....

Damit das christliche Niveau hochgehalten wird, vertritt Herma den Erzbischof in einer Neujahrsprozession. Verweigert aber – voellig unverstaendlich – die anschliessende Predigt und Segensverteilung mit Abendmahlwein; wir sind ziemlich enttaeuscht...

Edelkitsch im Resortgarten: das *elektrische Reh*. Aber mit und ohne Bier: das Vieh schwenkt tatsaechlich Kopf und Geweih im Walzerrhytmus – Wette verloren, so ein Mist.

Die *Visumsverlaengerung* ist nur im Immigrationoffice moeglich. Felix muss draussen bleiben, in Shorts und aermellos ist sie 'unappropriately dressed'. Gummilatschen sind auch nicht erwuenscht - ich muss im Kaufhaus gegenueber fuer 2 € schicke Plastiktreter kaufen. Aber die scheinen Eindruck zu machen: die Verlaengerung geht (was es laut Aushang eigentlich gar nicht mehr gibt) sofort und blitzschnell. Als Dank bleiben die Schuhe vor dem Amt stehen.

Der Ausflug zum 'Eagle Conservation Center' bietet eine schoene Taxifahrt von 40 km, aber die Gehege fuer die riesigen Seeadler (Hoehe 1 m, Spannweite 2 m) sind traurig klein. Und der Infofilm bietet auch keine Tierinfo, sondern nur Selbstbeweihraeucherung der Organisation.

Felix ist nach eigenen Angaben am Verhungern: nichts auf der Speisekarte sei fuer sie geniessbar. Ist halt dumm, wenn man zum Fruehstueck keine kalten Spiegeleier oder rohen Fisch oder kalte Crèpes mit seltsamem Schmand mag.... Verwoehnter Fratz! Beim naechsten Ausflug gibt's Bratwurst – sie verputzt gleich 3 Stueck. Anschliessend muss ich mit ihr in die Stadt uebersetzen, nur damit sie beim Schweizer Metzger ihren persoenlichen Bedarf fuer die folgenden 1,5 Tage einkaufen kann (den ich in den Hosentaschen in die Anlage schmuggeln muss): 2 dicke Bratwuerste, 2 noch dickere Servela, 1 Rinderfilet, 1 Pfund Geraeuchertes plus Appenzeller Kaese plus Brot. Bei Brehm heisst das Tier ,Vielfrass'.....

Da sind Herma und Ewi doch bescheidener: begnuegen sich mit einer *Durian*. Verzehren sie aber vorab, weil die als Schmuggelgut in Ewi's Hose vielleicht doch ein wenig uebertrieben wirken wuerde.....und Duriangeruch in der Unterhose vielleicht doch nicht jedermanns Geschmack ist...



Davao: Inselausflug mit Diddy's Truppe





Davao: Diddy's Kampfgockel



Davao: Inselausflug - Waterfall

 ${\it Davao: Inselaus flug-Pique nique-Bucht}$

Der *Schweizer Diddy* ist ein Inseloriginal: Anfang 40, gelernter Metzger, ist er in jungen Jahren mit einem Freund fleissig metzgernd durch die Welt gezogen, von Suedamerika ueber Suedafrika bis nach Australien. Kurz vor der geplanten naechsten Station China wird er auf dem Motorrad von einem Auto erlegt: 2 Wochen Koma, alle Graeten gebrochen, Urteil der Aerzte: "nie wieder ohne Rollstuhl". Aber Diddy rollert von der Klinik aus jeden Morgen und Nachmittag zu seinem frueheren Sporttrainer, und nach 2 Jahren kann er wieder laufen. Eiserner Wille und Zuversicht schlagen jeden Arzt. Sein Kumpel hatte inzwischen China verlassen und hier in Davao die Swiss Metzgerei aufgemacht – so kam dann auch Diddy auf die Philippinen. Hat sich ein schickes Haus gebaut, die kleine (Sammelbezeichnung) "Sweety" fuehrt ihm den Haushalt, und er weiss nach nunmehr 8 Jahren herrliche landestypische stories zu berichten. Und Heimweh kommt nicht auf: in Davao gibt's eine kleine pfiffige Gemeinde von Schweizern, die auch laufend europaeischen Besuch haben.

Um Beschaeftigung, Aufgabe und auch ein kleines Rentenzubrot zu haben, hat Diddy angefangen, *Kampfgockel* zu zuechten. 40 Kraeher hat er inzwischen. Ist gar nicht so einfach: 3 Jahre braucht so ein Gockel, bevor er in den Ring darf. Bis dahin taeglich Dusche, Fluegelund Beinmassage sowie Sparringstraining, bei dem beide Gockel am Schwanz festgehalten werden. Wirklich ein tagesfuellendes Programm!

Ja, was dem Deutschen sein Fussball, das ist dem Pinoy sein Hahnenkampf. Es gibt verschiedene Ligen, Stadionkaempfe mit Eintritt und astronomisch hohen Wetten. Da wird natuerlich auch gefaelscht und betrogen, und spaetestens dann fliegen nachts wieder ein paar Kugeln...

Zum *Inselausflug* geht's mit 4 gemieteten Mofafahrern und Diddy als Frontman in eine Bucht auf der anderen Inselseite. Schoene kleine urspruengliche Doerfer, weite Palmenhaine mit Kuh, Schaf und Schwein unter den schattigen Wedeln, ein Rest Tropenwald mit Wasserfall und 'Brettbaeumen' (hochstehende Wurzeln flach wie Bretter). In der Bucht ein kleines Schnorchelriff, und dann serviert Diddy Gegrilltes vom Allerfeinsten - Felix schmilzt dahin... Auf der Heimfahrt geht's dann 25 km auf Moppi durch prasselnden Regen; gemeinerweise sind die Schlagloecher vollgelaufen, und eine Unterscheidung zwischen harmlos und Achsenbrecher ist nicht moeglich. So singen wir denn die Muehlenmelodie: 'Es jubelt das Steissbein am laufenden Band - dschingbumm!'

Ebbe und Flut – an der Nordsee sind das immer 2x taeglich, verschoben um eine Stunde. Aber hier sind's vielleicht 8,5 Stunden. Dreht der Mond schneller? Schraeglage, Flut schneller als Ebbe? Ach, waere doch Freund Klaus mit seiner physikalischen Allweisheit da…!

Und wie in Thailand laufen sie auch hier herum, *die verkappten Paedophilen* – alte Fettsaecke mit 120 kg schmuecken sich mit jungen Maedels von 35 kg. Eine von denen bringt in einer Runde doch echt den Spruch: "I like poor men...". Fuer die Sorte von Herren gibt's im Hotelbedarfsshop das richtige Werkzeug: die *Rettichspirale*! Stift in die Gurke einfuehren, und dann mit der Schneide kurbeln bis zum Schaft.... Salzen nicht vergessen!!

Lobenswert: Der allgegenwaertige oeffentliche Aufruf gegen Kindersex!





Dumaguete: Glockenturm



Malatapay: Schwarzer Strand



Malatapay: Landung der Nonnen



Malatapay: Mittwochsmarkt

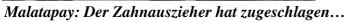


Malatapay: Viehtransport zum Markt



Malatapay: Tisch des Zahnausziehrs







Malatapay: Leckere Sau

13. Dumaguete - Negros (**Mo, 07.01. – Di, 08.01.**) - 400 km Flug + 150 km

Flug zur Nachbarinsel *Cebu*. Cebu Stadt waechst zur Megacity, ist endlos, unschoen und total verstopft. Dafuer ist die anschliessende Busfahrt die Westkueste bis zum Suedzipfel entlang umso schoener – herrliche Landschaften, vertraeumte Doerfer und viele prachtvolle Kirchen. Im Dunkeln die Autofaehre zur Nachbarinsel Negros; und endlich, nach weiteren 30 km im Tricycle, auf dem Suedzipfel der Insel die Stadt Dumaguete.

Ein wunderschoenes spanisches Herrenhaus mit Meerblick, excellentes Dinner. Aber die Lage an der Promenade hat auch Nachteile: die ganze Nacht pausenloser Verkehrslaerm. Alle Tricycles der Welt scheinen sich in Dumaguete versammelt zu haben und vermiesen uns am naechsten Morgen auch ein wenig den Stadtrundgang. Viel zu sehen gibt's ohnehin nicht: einen *Glockenturm* aus 1800 aus Korallengestein. Eine nette kirchliche Aufbewahrungswand fuer verflossene Angehoerige. Eine pfiffige hochmoderne 3-Becken-Klaeranlage im Stadtpark. Eine praechtige Gaertnerei und ein paar Bonsaiverkaeufer. C'est ca.

14. Malatapay - Negros (Di, 08.01. – Mi, 09.01.) - 30 km

Malatapay ist ein kleiner Fischerort und Ausgangspunkt fuer die kleine Nachbarinsel Apo Islands. *Schwarzer Strand* voll glitzernder Kristalle. Direkt auf dem Strand eine kleine Huettenanlage (Tip von Herma), gefuehrt vom deutschen Hans und seiner Pinoy Nenita.

Ja, ja, so geht's auf den Philippinen meistens, wo Auslaender als Privatpersonen kein Eigentum erwerben koennen: Hans aus Ingolstadt heiratet Nenita, baut ihr Bungalows und ein Kind, faehrt in jedem Sommer nach Deutschland (wohnet bei Mutter im Keller und arbeitet dort rund um die Uhr, um Kohle zu machen....). Dann ist die Anlage schliesslich fertig..... und sie schmeisst ihn raus. Ab und an darf er seinen Sohn noch besichtigen; und sie wirtschaftet saeufenderweise die Anlage herunter, tatkraeftig unterstuetzt von ihrem Koch. Ach Bayer, bleib' bei Deinen heimischen Maedeln......

Oder nimm' Dir eine von den *frommen Jungfrauen* (Nonnen) aus Spanien, fuer deren Anlandung im Mittelalter man ein wunderschoenes Denkmal gesetzt hat.

Das Highlight ist der *Mittwochmarkt von Malatapay*! Nichts fuer zarte Gemueter: schon von weitem hoert man das verzweifelte Geschrei von Schweinen, Ziegen und Kuehen. In eine Fahrrad-Rischka passen 6 – 8 Schweine, auf's Moped quer 2 Schafe. Da werden Sauen und Rinder hoch- und runtergewuchtet, dass es nur so kracht. Wer als Sau zuviel Widerstand leistet, bekommt den Grillspiess von hinten reingeschoben. Zu dem Tierquaeler-Spektakel intoniert ein serioes gekleidetes Evangelisten-Duo ueber Lautsprecher: "Praise the Lord" und aehnliche Froemmeleien, dass die Schwarte sich biegt… ob die Beiden fuer die Menschen oder fuer die Tiere singen?

Daneben gibt's natuerlich auch noch den normalen Markt mit so einigen Kuriositaeten. Interessant der **Zahnauszieher**, der eine maximale Leidensdauer von 2 Minuten garantiert und nebenbei auch noch die Augen reinigt, falls die Traenen um die Markttiere das noch nicht besorgt haben.

Vom Essensangebot des Marktes ist, vom rohen Fisch abgesehen, wirklich nur die knusprige Schweineschwarte akzeptabel – der Rest ist selbst fuer hartgesottene Foodstall-Kunden eine einzige Scheusslichkeit.



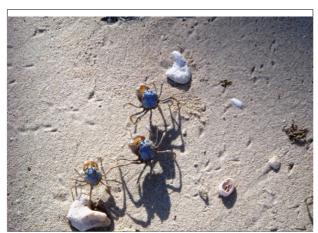
Apo Islands: Resort



Apo Islands: Geniale Tischlerarbeiten



Siquijor: Casa de la Playa



Siquijor: « Blaumaenner »



Siquijor: Das Riff bei Ebbe

15. Apo Islands - **Negros** (**Mi, 09.01. - Fr, 11.01.**) - 8 km Boot

Am fruehen Nachmittag gibt's Wellen satt und beschert uns 4 Passagieren im kleinen Auslegerboot eine klitschnasse *Ueberfahrt*. Aber Angst kommt trotz der vielen unterwegs gesichteten Bambustruemmer nicht auf: der Bootsmann traegt keine Schwimmweste!

An der Nordkueste vor Apo Islands liegt das "Fish-Sanctuary". Hier ist seit Jahren schon auf einer Laenge von mehreren hundert Metern das Ankern, Bootsverkehr und Fischen verboten. Der Aufwand lohnt: ein relativ heiler Korallengarten ohne Dynamitloecher mit zumindest kleinen Riff-Fischen (die grossen wurden wohl doch gefressen).

Apo-Islands: ein nettes urspruengliches Fischerdorf, 2 kleine Resorts in schmalen Buchen – mehr gibt das Eiland nicht her. Und – leider – Taucherboote vom Festland satt, die die Resortbuchten tagsueber fuellen. Wenn die dann wie bei uns auch noch 14 Russen herueberschiffen, die dickfellig saemtliche Stuehle und Liegen belegen und gleichzeitig die mitgebrachten Lunchpakete und Bierdosen auspacken, wird's unangenehm.

Kein Wunder, dass es auch keine Ananas fuer den Rum-Sundowner gibt. Zum Pfluecken.... muesste man sich ja buecken – und das waere ja Arbeit....So reimen wir denn traurig zwecks Aufheiterung beim alternativen San-Miguel-Bier: "Der eine liebt die Ananas...... der andere liebt sie trocken...".

Das *Apo-Island-Resort* ist von einem Australier gebaut. Der ist zweifellos ein begnadeter Tischler: die Holzkonstruktionen und Teile des Mobiliars sind Spitzenklasse. Aber darueber hinaus haperts: Wasser wird per Kanister vom Festland hergeschafft (bei den Regenfaellen waere ein Tank schnell voll). Die Matratze ist noch im Original-Plastik-Praeser. Geputzt wird mit 'runden Ecken'.

Waere ja alles nicht so schlimm, wenn in dem Bucht-Gefaengnis wenigstens die Kueche stimmen wuerde. Aber die *Resort-Kueche ist aermlich*. Auf die Frage nach Fisch: "No have". "Why? We saw lots of fish on the market in Malatapay this morning"! "Oh no, we only serve fish from the island". Da verschlaegt es einem echt die Sprache, als ob die Fische keine 8 km schwimmen - faules Pack!

So ersparen wir uns die Frage, warum es nur chicken und kein beef und kein porc gibt. Vermutlich haette die Antwort gelautet: "Not in season..".

16. Siquijor (**Fr, 11.01. – Mo, 14.01.**) - 30 km Boot

Wohl 30 km vor Negros liegt die kleine Insel *Siquijor*. Ein Eiland nach unserm Geschmack: 70 km Umfang mit einer geteerten Rundstrasse ("Highway" nennen die Eingeborenen das Gebilde), ein paar Tricycles, und alle Jubeljahre ein Jeepney. "Highway" fuer den besseren Radweg sagt alles: hier sind Groessenwahn, Dschungeldisco und Tourismus noch nicht angekommen.

2 deutsche Aussteigerfrauen haben mit dem "Casa de la Playa" wahres Ambiente geschaffen: grosszuegiger Tropengarten, charmante Minihuetten direkt am Strand, nachts nur Grillen und Meeresrauschen, manchmal jault ein Hund den Mond an. Man koennte tagelang nur auf der Huettenterrasse sitzen und auf's Meer gucken. Und die Legionen von 'chinesischen Blaumaennern' beobachten: knallblaue runde Krebse, die nur in Schlachtfeld-Aufstellung antreten. Die Sorte haben wir vorher noch nie gesehen!

Aufmerksame froehliche Maedels im Service. Aber ausser Thuna gibt's nichts, sie sind auch hier zum Fischen zu faul; die Touristen sind ja mit Spaghetti zufrieden... wir nicht. Dinner wird abgemagert, dafuer gibt's hinterher eine koestliche Sangria mit reichlich Obst im Eigenbau. Wofuer hat die Huette schliesslich den Luxus eines Kuehlschrankes?

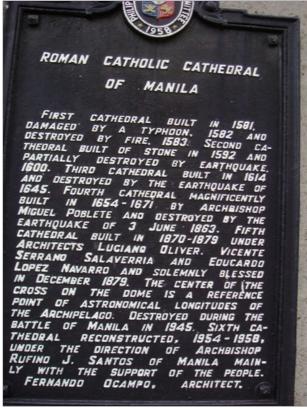
Das der Insel *vorgelagerte Riff* ist arg dynamitisiert, und Fischleins gibt's nur noch bis 5 cm Groesse. Einheimische fischen mit Netzen und Haken im Rest des Riffes herum und graben den ganzen Tag nach Muscheln und Krebsen. Wenn hier nichts Vernuenftiges mehr herauskommt, sind ausnahmsweise keine Grosstrawler aus Korea schuld, sondern wirklich die eigenen Leute.



Manila: Feuerwehrmann im Dienst



Manila: St. Quiapo-Kathedrale



Manila: Story der Manila-Kathedrale



Manila: Fresken in der Kathedrale



Manila: Manila-Kathedrale



Manila: Rizal-Park

Die 2 groesseren Oertchen der Insel sind museumsreif und binnen weniger Minuten abgegangen. Die Inselrundfahrt per Mofa entfaellt wegen schlechten Wetters, hoffentlich irgendwann nachholbar, denn unser Billigflug nach Manila ist nicht verschiebbar.

17. Manila I - Luzon (**Mo, 13.01. – Mi, 16.01.**) - 800 km Flug

Als 12-Mio-Metropole stellt Manila fuer uns eine positive Ueberraschung dar: recht sauber, geordnet, keine Dauerstaus. Aber auch kein Charme und keine ansehnlichen Gebaeude (das Nobelreservat der Reichen haben wir allerdings nicht gesehen).

Fast 8 Stunden dauert der Stadtrundgang durch's Zentrum. Kirchen hat's satt. St. Quiapo mit dem mexikanischen Kreuz aus dem 17. JH ist schon morgens um 9 Uhr gut besucht, das Alter der Beter umfasst alle Altersklassen. Chinatown hat nicht den morbiden Charme von Penang oder Malacca. Dafuer lebt es sich hier geruhsam – der Feuerwehrmann pennt inmitten des Trubels auf seinem Gefaehrt. Im alten Festungsviertel , Intramuros' noch Bruchstuecke von historischen Gebaeuden. Die Manila-Kathedrale ist nicht nur optisch interessant, sondern auch historisch: Gott hat diesen Standort wohl kaum gesegnet – es ist der 8. Bau an gleicher Stelle, alle Vorgaenger fielen in frueheren Jahrhunderten fast immer gleich nach Fertigstellung einem Erdbeben zum Opfer. Die 100 m entfernte Kirche St. Augustin aus 1599 dagegen hat alle Beben ohne jeglichen Schaden ueberlebt (mit Gottes Segen?). Das Fort Santiago aus 15xx, Kernzelle der spanischen Siedlung, hat bis zum amerikanischen Bombardement 1945 alle Angriffe ueberstanden und wurde wieder gut hergerichtet. Und daneben, das hat wohl keine andere Metropole: ein Golfplatz mitten im Zentrum, offen zugaenglich fuer jedermann. An den Golfplatz schliesst sich der Rizal-Park an, ein schoenes Gedenken an den Nationalhelden und Dichter, den sie hier 1896 umgenietet haben. Daran anschliessend am Meer der Luneta-Vergnuegungspark; sollte schon 2005 fertig sein, ist aber immer noch Baustelle. Die kilometerlange Meerpromenade Roxas, auf der sich lt. Reisefuehrer mit herrlichem Flair Café an Café reiht, wurde leider zwischenzeitlich 'saniert' und hat ietzt nur noch Palmen. Baenke und ein schickes Pflaster – schade!

Ein wenig plattfuessig kehren wir in unser charmantes altes Herrenhaus "*Biancas Garden*' zurueck, eine leicht morbide Oase der Ruhe mitten im Zentrum. Das Seafood-Dinner auf dem langen Holzsteg ueberm Wasser im "*Harbour View*" ist Spitzenklasse.

In Manila ist "Security" allgegenwaertig. Wie beschreibt doch ein freundlicher Pumpgun-Traeger seinen Job sehr treffend: "Insequida – Rap-rap-rap!" und skizziert mit weitausholender Gebaerde das Leichenfeld, sollte sich ihm jemand entgegenstellen. Und offensichtlich ist Security auch Statussymbol – selbst kleine Laeden und Eisdielen haben ihren Guard mit Finger am Abzug der Pumpgun. Schaut man naeher hin, dann fehlt allerdings bei so einigen Kanonen das Magazin. Und sollte wirklich mal einer abdruecken, gaeb's bei der Streuung der Dinger ein richtiges Massensterben.... Aber auch hier die US-Mentalitaet: ein richtiger Pinoy hat ausser verspiegelter Sonnenbrille und Handy auch eine private Knarre, moeglichst sichtbar getragen. Schussleichen finden sich reichlich taeglich in jeder Zeitung



Unterhaltsam am naechsten Morgen die Check-In-Prozedur bei SeAir (*Felix tobt*) – eigentlich ein netter Sketch:

- Wir haben per Internet gebucht, aber keinen Ausdruck der Bestaetigung dabei. Damit die Airline ihre eigene Bestaetigung ausdrucken kann, muss Mitarbeiter A dem Mitarbeiter B am Nebenschreibtisch das Bestaetigungsschreiben per Fax schicken. Dauer etwa 50 Minuten. B kann dann das Fax ausdrucken....
- Endlich im airport: Schuhe aus, die Gummischlappen werden gescannt
- Manuelles Durchwuehlen des Portmonnaies: es koennte ja ein Zahnstocher drin sein
- Foot Bath: Auf dem Schild steht: "Foot and Mouth Control". Erst Fussbad, dann wird damit gegurgelt…?

_



Baguio: Die schoenen oestlichen Aussenbezirke



Baguio: Haesslicher Stadtkern



Balatoc: Einfahrt in den Stollen



Balatoc: Der Klowagen



 $Baguio: Hahnenkampf-der\ Messerverleiher$

18. Baguio - Luzon (Mi, 16.01. – Fr, 18.01.) - 250 km

Die Metropole will nach Norden nicht enden, es dauert ueber eine Stunde bis zur Stadtgrenze. Nach 200 km Reisfeldern geht's dann rauf in die Kordillieren, die sich ueber den ganzen Osten von Luzon hinziehen.

Baguio wurde um 1900 von den Amerikanern als kuehles Summer-Retreat gegruendet. Noch vor 25 Jahren ruhig und laid-back, ist das Zentrum heute ein einziger Autostau. Doch die oestlichen Aussenbezirke haben noch alten Charakter: teilweise herrliche Herrschaftsvillen auf grossen Parkgrundstuecken.

Eine Jeepney-Stunde oestlich von Baguio sind die *Goldminen von Balatoc*. Ueber 100 Jahre war dies mit ueber 6.000 Arbeitern und 40.000 Familienmitgliedern die groesste Mine der Philippinen. 1993 musste sie wegen des Verfalls der Goldpreise geschlossen werden. Seit 2003 wieder geoeffnet, als Konsortium der angrenzenden Gemeinden (Arbeitsbeschaffungsprogramm) und 40 % privater Investoren, wird heute mit 300 Menschen auf kleiner Flamme wieder geschuerft. Und zwar *mit herkoemmlichen (Wildwest)-Methoden*, das gibt's wohl kaum noch einmal in der Welt.

Wir fahren in den waagerechten Stollen ein und duerfen uns am meterlangen Pressluftbohrer mit 60 atue versuchen – Mamma mia, der geht rein, dagegen ist die Hilti ein Kinderspielzeug. Dann wird die Zuendungslogik der Dynamitstangen erlaeutert: erst die Mitte (gibt Loch), dann oben (faellt herunter), schliesslich unten (schiebt den Haufen nach draussen). Die Vorfuehrstange Dynamit erzeugt auch in sicherer Entfernung von 20 m noch eine schoene Druckwelle. Ueber Zertruemmermaschine und Gesteinsmuehle geht's dann zur Grobwaschtechnik mit Baumwolltuch und schliesslich zur Endstation, der klassischen Pfanne. Hier schuettelt ein Maedel den ganzen Tag behutsam die Pfanne, giesst das Wasser mit dem leichten Sand ueber den Rand, der schwere Goldstaub bleibt in der Pfanne. Frueher erfolgte die Trennung industriell mit giftigem Cyanid. Die Entsorgung war aber schon damals vorbildlich: die Deponie ist heute ein Freizeitsee mit Fischen und Trinkwasserqualitaet.

Ein Kuriosum am Rande: *der Klowagen*. Der wurde frueher von einem Miner den ganzen Tag von einem Stollenende zum anderen geschoben.

Nach der Fuehrung erhalten wir zum Abschied, und zur Erhoehung unserer Spendenbereitschaft, ein "Lehrlingszertifikat" nebst Original-Einfahrplakette; danach sind wir Besucher Nr. 95.699 und 95.700.

A propos Klowagen: zur Abwechselung mal ein Exkurs zum Thema "Klodesign". Also, entweder war unser hochverehrter Colani mit seinen praxisnahem Loesungen noch nicht hier, oder.... alle Pinoys haben Stummelschwaenze!! Alle Schuesseln der nationalen Einheitsmarke sind so konstruiert, dass der normale Pimmel innen auf die Keramik stoesst. Colani war nicht hier, also...und auch wenn man die vielen angebotenen Aphrodiastica sieht...Stummel!!

Unterhalb vom Hotel, mitten in der Pampa, tut sich was: Grills werden aufgebaut, Sonnensegel darueber, Menschen haeufen sich: *Hahnenkampf* ist in Vorbereitung. Rund um den Cockpit mehrere Zockerbutzen mit Varianten von Roulette und Baccara. Dicke Geldbuendel wechseln den Besitzer, die Pinoys sind leidenschaftliche Zocker. Eine einsame Zockerin wird geduldet.

Der *Messerverleiher* ist ein begehrter Experte. Viel Chrom im Stahl, verraet er, ist optimal fuer die Haerte. Gekonnt schleift er die kleinen Klingen vor der Uebergabe zum Gefecht. Die Prozedur des Messeranbringens dauert mindestens 20 Minuten. Zuerst wird die Messerhalterung am Bein (nicht gleichmaessig rundherum, sondern teilweise mit Faltenlegung wie beim Knallfrosch) mit etwa 2 m Straps umwickelt. Dann wird minutenlang in allen Richtungen am Bein gezogen und geprueft, ob die Flexibilitaet der des Beins zum toedlichen Schlag auch optimal ist. Messer drauf, weiter gewickelt, kunstvoll geschnitzte Messerscheide als Schutz drauf, wieder Elastizitaetspruefung. Vorfuehrung durch den *Schiedsrichter* (Polizist in Freizeit, 45er in der Unterhose) im Ring zwecks Wettanimation. Dann werden die beiden Konkurrenten, Weisshals und Rotschopf, Kopf an Kopf gehalten, um zu sehen, ob sie sich auch wirklich spinnefeind sind und nicht einer wohlmoeglich ein Homohahn. Dann: Messerscheide ab, die Haehne werden zu einem Buendel, Federn fliegen.



Baguio: Hahnenkampf - Arena



 ${\it Baguio: Hahnenkamp f-Feindestest}$



Bontoc: Anreise stets am Abgrund



Bontoc: Stadtbild von Ferne



Bontoc: Die verliebten Schweine

Einer liegt flach. Schiedsrichter nimmt beide hoch, Kopf an Kopf. Solange der Schwache noch auf das Picken des anderen reagiert: ab in die naechste Runde (denn wenn der Ueberlegene den anderen nicht ganz allemacht, gilt er auch nicht als Sieger). Publikum tobt. So geht es ueber 6 Runden, dann liegt Rotschopf flach. Weisshals wird hochgehalten und bejubelt. Der Messerverleiher nimmt seine Klingen ab und reinigt sie sorgfaeltig vom Blut. Der Verlierer liegt unbeachtet; ich hoffe nur, dass er nicht der einzige Hahn seines Besitzers war, nach 3 Jahren intensiver Hege waere das ein ziemlicher Schlag...

Die *Wettregularien* bleiben vorerst ein Raetsel: die Gewinnerquote soll immer 100 % vom Einsatz sein, egal wieviel auf die beiden Gegner gewettet wird. Mathematisch ein Unding, verstehe ich selbst nach 30 Jahren als Obercontroller nicht. Ich sage "meinem" Hahnbesitzer , dass ich 200 Peso auf seinen Hahn setze. Kein Geld fliesst. Nach dem Kampf drueckt er mir meinen Gewinn von 200 Peso in die Hand… vielleicht kann mir das ja jemand spaeter mal erklaeren, es wird nicht der letzte Hahnenkampf sein!

Reisefuehrer Lonely Planet empfiehlt fuer's Dinner als spezielle Auswahl des Autors das Forest House. Es wird ein fuer uns unvergesslicher Abend bleiben: noch nie haben wir so schnell gegessen , das schmalzige Geheule eines Jungtrios ist absolut unertraeglich und nicht abstellbar.

19. Bontoc - Luzon (Fr, 18.01. – Sa, 19.01.) - 140 km

"Der Weg ist das Ziel" – hier stimmt's mal wieder! 6 herrliche Stunden auf der "Halsema-Road", die sich auf den Kordillieren entlangschlaengelt, zwischendurch bis auf 2.300 Hoehenmeter. "Highway" nennt sie sich auch, vermutlich wegen des doch recht hohen Durchschnittstempos von gut 25 km/h. Gluecklicherweise morgens im ersten Teil gutes Wetter und herrliche Aussicht, spaeter dann leider nur noch Nebel und Wolken. Letzteres hat allerdings auch seine Vorteile: man sieht nicht so genau, wie viele hundert Meter es auf der unbefestigten Piste 10 cm neben dem Busreifen steil hinabgeht..... Leicht abgewandelt den Wolfgang Ambros aus dem Watzmann intoniert: "Mit voller Wucht... haut's jetzt den Bus in die Schlucht....und der Schrei, der hallt..... aber der Bus, der fallt, der fallt...."

Bei der Landschaft zwischendurch erbleicht jeder Hobbygaertner vor Neid: Meere von (kurzen) Kanna, Madeira-Zwiebeln in weiß, und: Datura, Datura, Datura, ganze Waelder mit hunderten von Blueten.

Bontoc als Staedtchen: nett, als Verkehr fast nur Tricycles, kleine Markthalle. Museum muessen wir nachholen, soll sehr schoen sein.

In bleibender Erinnerung: im Nachbarhof versuchen *zwei verliebte Schweine* (mixed sex), ueber eine meterhohe Barriere hinweg zusammenzukommen... aber ueber die Bruestung hinweg reicht's gerade nur zum Knutschen---Steckdose an Steckdose.

Ein volles Unterhaltungsprogramm stellt fuer uns die Gruppe von 14 Koreanern im Hotel dar. Jeder von denen reist mit zwei Gepaeckstuecken an: ein Riesenkoffer plus eine Kuehlbox, nebst diversen Plastiktueten. Das Hotel serviert ihnen in Riesenschuesseln den Reis, plus pro Person ein kleines bleiches Huehnerbein. Das Bein auf einem Plastikteller (wir haben Porzellan – Rache der Kellnerin?). Dazu holt dann die Gruppe aus den Tueten mit den Fingern mindestens 10 verschiedene Beilagen in abenteuerlichsten Farben und Strukturen. Als Getraenk gibt's vom Hotel heisses Wasser aus der Thermokanne, damit brauen die sich dann ihren Instant-Tee (oder ist's Hundepiss-Konzentrat?) auf. Diese Art von Individualismus kann wirklich nur in der unindividuellen Gruppe ueberleben. Sie koennen einem eigentlich nur leid tun.

Felix ist da bescheidener: sie kauft in der Markthalle ein wundervolles 4 cm dickes Schweinekotelett. Zwar gelingt's ihr, die Hotelkueche davon abzuhalten, das Prachtstueck in duenne Scheiben zu zersaegen, aber die Koechin schafft es schließlich doch, aus dem herrlichen Fleisch eine Schuhsohle zu gestalten .



Banaue: Reisterrassen





Banaue: "Ifugao-Taenze" im Hotel



Banaue: leckere Schnitzkunst Uhaj: Ifugao - Fotomodelle

20. Banaue - Luzon (Sa, 19.01. - Mo, 21.01.) - 50 km

Banaue liegt 45 km = 2 Rumpelstunden oestlich von Bontoc. Die uebliche Ansammlung von Wellblechshops entlang einer Hauptstrasse, dazwischen ein paar unattraktive Guesthouses.

Einen km ausserhalb das "*Banaue Hotel*" – von aussen eine 400 m lange einmalige Betonscheusslichkeit. Innen 400 m dunkle Gaenge: hier kann man "Shining" perfekt nachstellen! Am Empfang stehen wir 20 Minuten: "Staff has lunch"... alle gleichzeitig. Von wegen Kunde..... Aber das Warten lohnt sich, die Zimmer sind Spitzenklasse.

Unsere Vermutung stimmt: den riesigen Hotelkasten hat seinerzeit die Marcos-Clique als Government-Hotel fuer die Entourage errichtet.

In der Hotelhalle jault abends ein Einzelkaempfer das antike Repertoire von Robbie Williams herunter- manchmal trifft er sogar den richtigen Ton. Die Gaeste der 3 Touribusse sind davon genauso begeistert wie vom vorherigen Trauerbuffet. Das lange Hotel hat seine Vorteile: unser Zimmer ist 150 m entfernt, man hoert nichts.

Am Folgeabend gibt's in der Hotelhalle fuer die neuen Busladungen Ambiente satt: "*Original-Ifugao-Taenze*" – die wirken in der nackerten Halle mit Neonlicht so aufregend wie eine Urgrossmutter im Freudenhaus.

Uhaj: der morgendliche Ausflug mit dem Tricycle entpuppt sich als einzige Matschtour. Schoene Aussichten, aber das dort errichtete Ifugao-Huettendorf fuer Gaeste ist geschlossen. Immerhin, unterwegs vom Viewpoint ein schoener Ausblick auf die fast 1.000 m hohen Reisterrassen mit Lehmwaenden, ein Jahrtausende altes Kunstwerk der Ifugao-Kopfjaeger und heute Weltkulturerbe. Fuer ein paar Pesos gibt's auch noch ein paar Omas im Originalkostuem zu photografieren.

Die nachmittaegliche Wanderung durch 2 nahegelegene *Ifugao-Doerfer* wird unerwartet anstrengend. Erst geht's 300 viel zu hohe Stufen herab nach *Tam-An*. Dort praesentiert uns ein Weib aus einem Sack heraus die bleichen *Gebeine ihres Opas*, den die Japse 1945 erlegt haben; das Haus ihrer Mutter nebenan ist noch original bewohnt.

In der Folge verlaufen wir uns in den unzaehligen Abzweigungen der Wege zwischen den Reisterrassen und sind froh, fuer ein paar Peso *drei junge Maedels als Fuehrerinnen* zu finden: Kati, Meanne und Rowena. Wir ahnen inzwischen die bittere Wahrheit: der Weg geht kilometerweit herunter bis zum Fluss. Da liegt denn auch das Zieldorf *Poitan*. Am Ting der Dorfweisen mit heiligem Beratungsstein in Poitan ist Pause angesagt. Und auch Enthuellung von Teil 2 der bitteren Wahrheit: wir muessen auch wieder ganz hinauf!

Unsere Maedels huepfen voraus, wir schnaufen schwerfaellig hinterher, alle paar Meter pausierend. Dazu setzt natuerlich noch ein kraeftiger Tropenregen ein. Kati hat Erbarmen und schenkt Felix einen Spazierstock und *ein Bananenblatt als Regenschirm*.

Endlich oben. Da liegen, reif fuer den Abtransport, 4 Saeue auf 2 Paletten. Felix wuerde sich am Liebsten dazulegen... die Tour war doch ein wenig arg fuer ungeuebte und verschnupfte Flachlandtiroler!

Erwaehnenswert vielleicht noch die Holzkunst: die *Ifugaos sind begnadete Schnitzer*, die einen legendaeren Blick fuer die Natur einer Wurzel haben und oft nur wenige Messerstreiche brauchen, um aus dem Fundstueck ein Unikat zu gestalten.







Poitan: Unsere Wanderfuehrer



Sagada: Hotel St. Josef



Sagada: Hoehlensarg mit Verzierung



Sagada: Die neuen Travellertaschen



Sagada: Ein Traum von Datura



Cervantes: Die ewige Bruecke



Cervantes: Dorfstrasse



Cervantes: Hotel Villa Maria



Cervantes : Holzvilla

21. Sagada - Luzon (Mo, 21.01. - Mi, 23.01.) - 60 km

Sagada liegt in den Kordillieren auf 1000 m Hoehe. Ein wirklich schoener Ort: null Verkehr, Haeuser auf die Berge verstreut, mit einigen Holzchalets an ein Schweizer Bergdorf erinnernd; alles geht seinen geruhsamen Weg. Und die vielleicht 20 Touris gehen spazieren oder wandern zu Wasserfaellen oder Hoehlen – nach einem halben Tag kennt jeder jeden.

Eine herrliche Landschaft: bizarre Felsen, Nadelgehoelz, viel Datura und Weihnachtsstern, dazwischen kleine Reis- und Gemueseterrassen.

An einer der Steilwaende haengen die "Sugong-Saerge" in luftiger Hoehe – fuer die Touris hat man obendrauf einen Schaedel plaziert. Ein wenig ausserhalb in einem Tal die "Lumiang-Begraebnishoehle" mit jahrhundertealten Holzsaergen.

Und herrliche Webereien gibt's in mexikanischen Traditionsfarben. Etwas traurigen Herzens , und mit schlechtem Gewissen, tauschen wir unsere 10-jaehrigen zerschlissenen und vielfach geflickten Travellertaschen aus Guatemala gegen eine neue Generation aus. Ein Trost: die Aussentaeschchen des alten Rucksacks werden auf den neuen genaeht...

Selbst der Abend stimmt hier in Sagada: eine kleine Blockhuette mit offenem Kamin, eiskaltes Bier und gute Kueche – Schweizer Bergdorf original!

Nur das Wetter spielt nicht so recht mit: permanent zwischendurch Regen, und das in der kalten Hoehe. Das ganze Dorf lacht ueber unsere hauchduennen, transparenten Full-Body-Pariser; doch wer trocken lacht, lacht am Laengsten...! Uns zieht's weiter gen Sonne, gen Kueste.

22. Cervantes - Luzon (Mi, 23.01. – Do, 24.01.) - 80 km

Und erstens kommt es anders.....

Auf der Karte sah alles jedenfalls ganz einfach aus, westlich hinueber zur Kueste. Doch die 60 km ab Highway-Abzweig entpuppen sich als Feldweg auf dem Bergkamm, und schliesslich wieder im Tal geht's knietief durch den Fluss, denn *die Bruecke* ist nicht fertig. "The longest bridge in the Philippines", klaeren uns Eingeborene auf, und fuegen grinsend hinzu: "construction-wise". Und es wird wohl noch lange dauern: die wenigen Arbeiter schlummern unter schattigen Baeumen.

So stecken wir denn schon am spaeten Mittag in Cervantes fest; heute geht nichts mehr weiter, morgen nur ein einziges Jeepney. Gluecklicherweise hat der Ort sogar mit der "Villa Maria" noch ein angenehmes Guesthouse.

Cervantes selbst: ein kleiner Marktplatz, eine Riesenkirche mit Schulen, Kloster und respektabler Pfarrvilla. Herrliche Holzvillen. Eine Halle mit 4 verschiedenen "Eateries". 4 Tricycles fuer den Ortsverkehr, und alle paar Stunden bringt ein Jeepney aus den umliegenden Bergdoerfern Gemuese fuer den Weitertransport nach Baguio. Touris tauchen hier nur zufaellig alle paar Wochen auf – der Zwangsstopp ist ein Geschenk des Himmels!

A propos "*Eatery*": ist genauso wie bakery eigentlich ein recht logisches englisches Substantiv. Aber warum gibt's dann keine "sleepery" (fuer Pension), "Shittery" (fuer WC), "Fuckery" (fuer Puff) oder auch "Blowery" (fuer die besseren Haeuser)??

Cervantes liegt malerisch eingeschlossen in einem Talkessel, im Schnittpunkt von 4 Provinzen, ohne vernuenftige moderne Verkehrsverbindungen. Historisch war es einmal die Hauptstadt eines Riesengebietes. Auch heute ist der Bezirk noch riesengross, mit nur wenigen Einwohnern: das ist die Quelle des Wohlstands: von den Geldern, die Manila auf die Distrikte verteilt, werden 30 % nach Gebietsgroesse und 30 % nach Kopfzahl verteilt. Damit kriegt Cervantes einen astronomischen Pro-Kopf-Zuschuss.....armes Manila!



Vigan: Der Minibus



Vigan: Strassenbau fuer den Minibus



Vigan: Route ueber den Besare-Pass



Vigan: Fussgaengerzone



Vigan: Antiquitaeten-Laeden



Vigan: Parade zur "Fiesta 2008"



Vigan: Kandidatin fuer "Miss Vigan 2008"



Vigan: Vigan-Hotel

23. Vigan - Luzon (Do, 24.01. - Sa, 26.01.) - 120 km

Am naechsten Morgen an der Haltestelle in Cervantes kennt uns jeder: die zwei Touris, die am Vortag durch's Dorf liefen, waren der Gespraechsstoff des Monats! Jeder weiss unsere Namen, das Alter, die Herkunft...-

Luftlinie sind's westlich nur ein paar Kilometer, aber die Realitaet wird zur Kroenung der Kordillieren: ein Waldweg windet sich auf den ueber 2.000 m hohen "Besare-Pass". Hier haben im WW2 die Japse ihre letzte Schlacht als Besatzer verloren.

Irgendwann soll's hier auch mal eine richtige Strasse geben: ein Ital-Thai-Konsortium hat den Auftrag und baggert hier und dort. An einer abgerutschten Stelle heisst's warten: man muss erst wieder den Weg bauen. Traumhafte Ausblicke!

Der Blick abwaerts ist oftmals nur etwas fuer Hartgesottene: direkt neben dem Hinterreifen geht's senkrecht viele hundert Meter hinab; dass der Minibus voellig ueberladen ist, versteht sich von selbst: Zulassung fuer 14 Koepfe, geladen sind innen 24 plus auf dem Dach etwa 10 mit Unmengen von Gepaeck....

5 Stunden fuer 30 km Passfahrt - wir moechten sie nicht missen!!

Vigan, spanische Gruendung in 1572, wurde 1945 von den Bomben der Amis verschont und hat mit seinen 40.000 Einwohnern heute die umfassendste spanische Hinterlassenschaft der Philippinen. Klassischer Aufbau der Stadt um Plaza und Nebenplaza. Eine der Gassen hat man als gepflasterte Fussgaengerzone restauriert, mit diversen Antiquitaetenlaeden – herrliche Holzarbeiten, man mag gar nicht hinschauen.....

Vigan hat "Fiesta 2008", ganze 10 Tage lang geht's rund. Morgens um 6 Uhr Messe, von 8-11 dann ein Umzug mit Musik, Wagen, Kostuemen und Kamellen-Weitwurf. Abends auf der Plaza eine Riesenveranstaltung "Miss Vigan 2008". Ist schon etwas anders als bayrische Volksfeste: nicht Fressen, Saufen, Musik ist angesagt – das Publikum kommt, um eine Darbietung der Politiker und die Haute Volée zu sehen. Unendlich geduldig: bereits um 19 Uhr ist die Arena gefuellt. Ab 20 Uhr trifft sich allmaehlich die Haute Volée an den Promitischen rund um die Tanzflaeche: linke Seite die Frauen der Provinzhaeuptlinge in glitzernden Partyroben. Rechte Seite die Haeuptlinge, schwarze Hosen und weisses Schlabberhemd drueber. Man wartet geduldig. Die Kostuemdamen schwitzen in ihren Verkleidungen und faechern wild, zwischendurch tanzt mal ein Damenduo einen Walzerverschnitt. Die richtige Prominenz haelt dann gegen 21 Uhr scheibchenweise Einzug, lautstart begruesst von einer Moderatorin mit allen Ehrentiteln: "Our honorable, beloved secretary...vice-president..." Blah-blah-blah, s'isst wie in Austria!

Erst als die Prominenz eingetroffen ist, gibt's fuer die normalen Sterblichen Wasserflaschen und Fingerfood...

Nun wird geehrt: mit Orden, Medaillen, Worten: der Governor ehrt die Haeuptlinge. Der Sprecher der Haeuptlinge ehrt den Govenor. Dann wird das Volk eingebunden, mit Halsbaendern und Wandbildern wird geehrt: der treffsicherste Polizist. Der angeroesteste Feuerwehrmann, die frueheste Steuerzahlerin; die Schulleiter von 40 Missions- und anderen Schulen, die Vorsitzenden von Dutzenden von Buergervereinen, die Chefs der Gewerkschaften. Der Chef von Phillip Morris und andere Emissionstaeter. Eine endlose Geschichte.

Dann kommt Tanz: der Govenor schwenkt im Baerenschritt seine Alte von links nach rechts. Nach einer Minute darf der Vize dazu. Irgendwann laedt die Moderatorin – wichtigste Person des Abends – die Haeuptlinge dazu, dann beginnen sie einen Sqaredance.

Es ist inzwischen 23.30 Uhr, der Ruecken schmerzt, die Miss-Wahl ist wohl noch in weiter Ferne. Denn vorher werden bestimmt noch die Missis der letzten 10 Jahre gefeiert.... Ab in die Heia!!

Ach ja, vielleicht nicht ganz unwichtig: kurz nach der Fiesta sind politische Wahlen. Merk'ste was?

Am naechsten Morgen ist Prozession mit einem herrlichen weissen Marmorsarg. Mit dem werden, so erfahren wir, abwechselnd die Knochen verschiedener Heiliger durch die Stadt gekarrt.



Vigan: Villa Angela



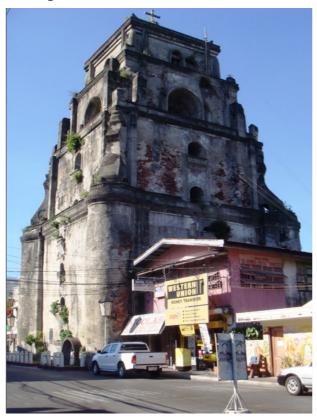
Vigan: Villa Angela



Laoag: Williams-Kathedrale



Laoag: Prachtvolle Holzvilla



Laoag:: Schiefer Glockenturm



Batac: Makabres Marcos-Bekenntnis

Interessant auch noch der Besuch im "Crisologo-Museum". Die Crisologos waren fuer die Region so etwas wie die Kennedys fuer die Eastcoast. Der Ehemann Floro ging nach verdienstvollen Jahren in 1961 den typischen Weg des Pinoy-Politikers: Blattschuss. Von hinten in der hinteren Reihe einer vollbesetzten Kirche. Die Taeter fliehen durch den Mittelgang ueber den Altar, ohne dass ihnen der Herrgott ein Bein stellt. Seine Frau Carmeling (nicht Hillary) gibt im Radio am naechsten Tag ein statement ab, sie verzichte auf die "vendetta". So lebt sie denn noch heute. Als sie spaeter selbst Govenor wurde, gab's natuerlich auch Attentate auf sie; im Museum steht noch der Chevy mit diversen Schussloechern – dem Lochmuster nach war der Taeter allerdings ziemlich zittrig!

Story am Rande: abends zur Rede auf dem Fest macht der *Vize-Govenor* eine Riesenshow mit Polizeiabsperrung und Bodyguards. Morgens steht er dann im Hotel (ist sein's) mit Frau neben uns am Fenster, als perfekte Zielscheibe, und winkt froehlich hinaus, unterhaelt sich mit uns, shake hands – netter Kerl. But there is no business like show business...

Bleibt zu berichten ueber die "*Villa Angela*". Typische spanische Villa aus etwa 1860, riesige 4 Zimmer mit einem noch groesseren Gemeinschaftsbereich. Alte Moebel, Ambiente, Holzbutzenfenster mit den typischen antiken Perlmutt-Scheiben. Vor uns war die Villa drei Tage lang mit 120 Schuelern (!!) nebst 3 Lehrern belegt – ein einziges riesiges Feldlager. Eigentlich wollte der Hotelbesitzer nach dem Spektakel vorerst keine Gaeste, aber er erliegt unserer Hartnaeckigkeit. Ach, das Haus.... der Garten... mit ein paar Hunden, einem Dutzend Katzen....

24. Laoag - Luzon (Sa, 26.01. – So, 27.01.) - 80 km

Auch hier viel Historie – die erste spanische Siedlung erfolgte in 1580, und seitdem ist es die Provinzhauptstadt. Herkunftsort des Marcos-Clans; Tochter Imee ist heute Kongressabgeordnete, Sohn Bong-Bong ist Provinz-Governor.

Die Stadt ist vom Tourismus unberuehrt, zwischendurch traumhafte alte Haeuser. In der *Williams-Kathedrale* aus 1870, herrlich leichter italienischer Stil, wird gerade getraut. Gerne haetten wir den Auszug der Braut – die Schleppe ist mindestens 15 m lang - abgewartet, aber auch hier: die Moderatorin der Veranstaltung muss die gesellschaftlichen Verpflichtungen befolgen. Und das heisst: endlose Photosessions des Paares mit Verwandten und Dritten, gestaffelt nach deren Bedeutung.

Imposant der 200 m neben der Kirche stehende schiefe *Glockenturm*, der langsam versinkt. Warum der so weit von der Kirche entfernt steht, koennen wir nicht herausbekommen. Architektonisch wunderschoen, im hollaendischen (??) Backstein-Stil *das Rathaus*, das gerade mit Getreidemotiven fuer die Siesta 2008 (Achtung: Wahlkampf!!) geschmueckt wird. Eine prachtvolle *Holzvilla* ist die Kroenung des Rundgangs.

Das Museum schenken wir uns – die Strassen von Laoag sind so herrlich zum Bummeln. Und viel froehliche Neugier kommt den Bleichgesichtern entgegen...

Zur Wuerdigung der spanischen Historie wollen wir fuer den Abend eine Sangria ansetzen. Beim Einkauf immer wieder dasselbe Bild vom Einkauf junger Muetter: 80 % der Waegen sind gefuellt mit Smarties, Keks, Snickers und aehnlichem Krams fuer die Kinder. Im Rumpelbus werden die Kinder vollgestopft mit Suessigkeiten und Chips, bis sie in die Tuete kotzen. Hier versagt die philippinische Erziehung voellig. American Dream?

Den Dream sieht man auch am *Warenabgebot*. Nescafe: gibt's nicht mehr pur, nur noch als "3 in 1" mit Zucker satt. Neuerdings sogar ""5 in 1", mit potenzsteigernder Ginsengwurzel und Co. Calamansi-Saft (saure Zitrone): fast nur noch aus der Dose, kraeftig gesuesst. Natursaft wird hier zur Seltenheit: in der Villa Angela ruehrt der Boy den Fruehstuecks-Orangensaft aus Pulver an... Und die Restaurants: wie im Westen draengt sich die Jugend an den Plastiktischen der vollklimatisierten Tischen von McDo, BurKing, Jollibee und aehnlichen (ueberfluessigen) Ketten. Normale Restaurants gibt's ausserhalb von Touristenbezirken, ausgenommen billige Foodstalls, nicht mehr.



Paoay: Parish-Kirche



Paoay: Parish-Kirche



Paoay: Maria auf ihrem Eigenbau



Paoay: Schulbus



Malacalang: Marcos' Ferienresidenz



Malacalang: Marcos' Wohnzimmer



Malacalang: Marcos' Ausblick auf den See



Malacalang: Tiere im Marcos-Park

Ausflug in die Umgebung: In *Batac* hat die Regierung fuer *Marcos* neben einem seiner vielen frueheren Wohnsitze ein kleines Museum errichtet, nebst *Mausoleum*, in dem der Meister (vermutlich als Wachskopie) offen sichtbar aufgebahrt ist, umhuellt von sphaerischen Klaengen. Als Wandtafel einer der Appelle des Meisters: "Seid ehrlich, bescheiden, ohne Korruption… wehrt Euch gegen die Selbstsucht und Bereicherung…". – schon ziemlich makaber!

Von Marcos wird in der Provinz immer noch als "Mr. President" gesprochen – Tochter und Sohn sind in der Politik fuehrend - der uebliche Kluengel!

Ein gigantisches Bauwerk ist die *Parish-Kirche von Paoay* aus 1704, wuerde sich in den Tempeln von Anchor Wat voll integrieren und ist auch Unesco-ausgezeichnet. Drinnen wird gerade ein Mini-Abendmahl fuer Gemeinde-Mitglieder gereicht.

Maria, eine Frau aus der Gemeinde, konnte sich die teuren Tricycles nicht mehr leisten und kommt nun mit ihren Kindern im Eigenbau zur Messe.

Weiter geht's zur *Ferienresidenz von Marcos nach Malacalang*: ein herrliches grossraeumiges Gebaeude, luftig, keinerlei Protz (!!), Alleinlage am Paoay-See – wuerden wir sofort nehmen! Wurde von der Regierung gegen den Zugriff der Marcos-Kinder konfisziert und zur kostenlosen Besichtigung freigegeben. Im riesigen Park grasen Ziegen, Schafe, Puter und Co.

Zum Lunch geraten wir in den anliegenden *Golfclub* des koreanischen Fort-Ilocandidi-Resort. Hier, nur 1 Flugstunde von Korea entfernt, puttet die koreanische High-Society. Auch wenn wir die Brueder eigentlich nicht moegen: als Exoten werden wir hervorragend behandelt und bewirtet.

Das Resort selbst, natuerlich mit riesigem Casino, liegt 10 km entfernt am Strand. Eine tolle Anlage, aeusserst geschmackvoll. Nur die Geschichte stoert: das Gebaeude hat Marcos seinerzeit als angemessenen Rahmen fuer den Hochzeitsempfang seiner Tochter Irene errichten lassen....

Die Straende vor dem Resort sind endlos, auch preiswerte Huetten gibt es – keine schlechte Idee fuer einen Folgeurlaub!





Fort Ilocandidi: Lunch im Golfclub

Fort Ilocandidi: Resort von innen



Fort Ilocandidi: Kunst im Traumgarten



Fort Ilocandidi: Endlose Straende



Busuanga: Unterwegs von oben ein Eiland am anderen



Popopotan: Bucht von oben



Popopotan: Monica und Rolf



Popopotan: Sunrise



Popopotan: Abschied

25. Manila II - Luzon (So, 27.01. - Mo, 28.01.) - 700 km Flug

Touchdown 21 Uhr, schnell ins vertraute "Bianca" und noch schneller zum Dinner ins "Harbour View" – entspannendes Ende eines langen Ausflugstages. Leider zu spaet fuer die verpasste Nino-Prozession, deren letzte Umzugswagen wir noch mitbekommen.

26. Coron - Busuanga (Mo, 28.01. – Di, 29.01.) - 400 km Flug + 30 km

Wunderschoener Abflug quer ueber Manila – Legoland pur! Ebenfalls ein Traum der Anflug ueber Coron, Berglandschaften und gleich daneben hellgruene Korallenriffs. Und da gibt's doch tatsaechlich einen Passagier, der einen Fensterplatz hat und Zeitung liest – arme Sau! Coron Town: huebsches Staedtchen, Wellblechbutzen und Stelzenhaeuser, nur wenige

Tricycles. Koennen wir in der Region endlich schnorcheln? In der vorgelagerten Bay gibt's unzaehlige Inselchen; unsere Auswahl faellt, nach Internet-Recherche und diversen Interviews, auf Popopotan. Der Abschied am naechsten Morgen faellt uns nicht schwer: die ganze Nacht werden wir Karaoke-beschallt...

Kleine Beobachtungen am Rande: die Reifenreparatur auf offenem Feuer und die Hundefutterreklame "for hard working dogs" – im Land, wo Dog noch als Delikatesse gilt, haetten wir eigentlich "for delicious juicy dogmeat" erwartet…..

27. Popototan - Busuanga (Di, 29.01. - So, 03.02) - 30 km Boot

Unsere daenischen Wirtsleute Monica und Rolf sind *Ruheanbeter*: keine Musik, kein Hahn, keine jaulenden Strandkoeter – es plaetschert nur das Meer. Wir brauchen auch eine Ruhepause, um unsere verschleppte Erkaeltung (air-con-Bus) auszukurieren.

Viel Auslauf bietet die Insel nicht: schmale Trampelpfade durch Mangroven, recht holperig. Aber das *Hausriff* laesst uns auch wenig Freizeit: direkt am Bootssteg beginnt die Korallenlandschaft mit reichhaltiger Vielfalt an Kleinfisch, einer Sechserbande riesiger neugieriger Scalare, unzaehligen schnappenden Clams mit Lippen in den schoensten Farben, und einer Gruppe goldgetupfter Sepia, der groesste fast einen Meter lang. Mit nach unten gebuendelten Fangarmen sieht er, mit grossen halboffenen Schlafzimmeraugen, aus wie ein riesiger Fant. Die Arme geglaettet: da wird er zum Torpedo. Die Arme in Verteidigung gespreizt: Propeller-Antrieb. Der grosse Sepia verteidigt einen kleinen gegen Angriffe des mittleren – ein stundenlanges Spektakel.

Die Kueche im Resort ist perfekt – ein Himmelsgeschenk nach mehreren Stunden im Wasser! Dekompression bei Fischen: nein, kein Scherz! Die Sucht der Japaner nach Lebendfisch fuehrt zu diversen Perversitaeten. Da es kaum noch Grouper (Barsch-Familie) gibt, wird dieser heute teilweise in 30 m Tiefe gefangen. Guckt der dann leicht bedeppert beim Rausholen, kommt er in eine Kiste und wird auf 15 m Tiere zur Dekompression heruntergelassen. Noch perverser die Cyanid-Fischerei, bei der ein Taucher eine Flasche Cyanid (=Nervengift) zwischen den Korallen entleert. Die Fische kommen betaeubt nach oben, ziemlich bleich aussehend. Sie werden dann 14 Tage in einem sauberen Bad geparkt, bis sie wieder natuerliche frische Farbe haben, und dann geht's ab nach Japan. Dass sich Cyanid weder bei Fisch noch beim Mensch abbaut, stoert keinen.... Ach, moege es doch schneller wirken!!

Ach ja, der kleine Nebeneffekt vom Cyanid: Korallen sind Lebewesen, etwas empfindlicher als Grouper – die sind natuerlich fuer immer hin!



El Nido: Die Bucht



El Nido: Typische Kalksteinfelsen



El Nido: Die große Lagune



El Nido: Jungverkaeufer



Batakalan: Ankunft per Tricycle



Batacalan: Ortskern



Batakalan: Ueberfahrt nach Flower Island



Flower Island: Huette

28. El Nido - Palawan (So, 03.02. – Mo, 04.02.) - Flug 200 km

Die grosse *Bacuit-Bay* zaehlt, zusammen mit Halong in Vietnam und Andaman in Thailand, zu den malerischten Kalksteingebilden der Welt. Wir machen per Boot einen *Tagesausflug* durch einen Teil des Archipels und koennen uns nicht sattsehen an den genialen Kreationen der Natur. Mitten aus massiven Felsen wachsen teilweise Baeume, mit 20 m langen Haengewurzeln. Andere Felsen sind durch jahrtausendelange Wassereinwirkung zu Steinpilzen geformt. Dass fast jeder Felsen einem Tier oder Gesicht gleicht, versteht sich fuer Menschen mit Phantasie von selbst.

Auch die grosse und kleine Lagune mit steilen Felswaenden und hellgruenem Wasser sind sehr malerisch; in die kleine Lagune kommt man nur schwimmend durch ein Felsloch hinein. Die Koo-Koo's (Koreaner) mal wieder typisch: paddeln im knietiefen Wasser mit festgezurrten Schwimmwesten... um dann auf den Korallen herumzutrampeln.

Das Archipel war beruehmt fuer seine Korallenriffs – war...!! Heute nur noch eine farblose Geroellhalde, die Fischer haben mit Dynamit und Cyanid ganze Arbeit geleistet. Die Gaeste auf den echt teuren Dollar-quotierten Exclusiv-Resorts der kleinen Inseln muessen sich ziemlich verschaukelt vorkommen, sofern sie nicht sowieso nur am Pool liegen.

Der *Ort El Nido*: am Strand entlang, eingerahmt von den hohen Kalksteinwaenden: malerisch, leise, relaxt, gesundes Dorfleben – lebt mit dem Tourismus, aber ist von ihm noch nicht verdorben.

Mit drastischen Strafen kaempft die Regierung gegen oeffentliches Rauchen und Muellen.

29. Flower Island - Palawan (Di, 05.02. – Mi, 06.02.) - 45 km

Per Tricycle geht's quer ueber Palawan, hier besonders schmal, auf einer Piste nach *Batakalan*. Traumfahrt, Natur satt und zwei kleine Doerfer. Kind auf dem Ruecken des Wasserbueffels zieht auf einem Trockenschlitten die Geschwister zur Schule. Im Dorf Moebelstuecke aus riesigen Baumwurzeln – u.a. ein Bett mit Brettwurzel als Kopfteil.

Die Piste endet an einem langen Holzsteg, und schon sitzen wir in einem kleinen Fischerboot. Die Ueberfahrt dauert gut 2 Stunden, teilweise heftiger Wellengang...kurz vor uebel....

Jacques Branellac ist eine schillernde Figur. Unruhiger Geist, in frueheren Jahren Weltenbummler und Abenteurer. Dann hatte er in den 80er Jahren die Idee, dass es fuer goldfarbene Perlen einen Markt geben muesste. Hat mit einem Partner zusammen fast ein Jahrzehnt lang herumexperimentiert, um die richtige Auster zu zuechten, das optimale Inlay-Material zu finden, die richtige Ernaehrung der Austern, optimale Wasserbedingungen – ist wirklich eine Wissenschaft! Dann war's soweit: Gruendung der Firma "Juwelmer" mit dem Markenartikel SSCP (South Sea Cultivated Pearls) – heute sind's 6 riesige Perlenfarmen, Showrooms in einigen Metropolen. Die Insel Flower Islands lag in der Naehe von mehreren Farmen – so kaufte er sie denn (samt Huettenresort drauf), kann jetzt gegenueber Geschaeftsfreunden mit der eigenen Insel punkten und abends den Hotelgaesten seine Geschichten vermonologisieren. Von Gastronomie hat er leider wenig Ahnung, die Kueche ist traurig. Und seine Weinkenntnisse orientieren sich auch eher am Preis als an der Qualitaet.

Gern haetten wir eine seiner Perlenfarmen besichtigt und den Produktionsprozess kennengelernt, aber die Fuehrungen macht der Master nur selbst; und der knattert leider beide Tage mit einem Filmteam im Helikopter durch die Gegend. Needless to say: Jacques bastelt natuerlich an weiteren Geschaeftsideen: Medikamente auf Korallenbasis. Die sollen so gut sein, dass sie blockbuster vom Markt verdraengen koennten. Die Patente wollen dann Schweizer Firmen kaufen, um die Produkte nie auf den Markt zu bringen...das wiederum gefaellt Jacques natuerlich nicht: ihn interessiert weniger das Geld, er haette am Liebsten eine Produktserie unter einem Titel wie "Jacques' Segensbringer" oder so aehnlich.

Auch hier ist das Riff voellig zerstoert : ziehen wir weiter!



Flower Island: Abreise



Taytay: Kapelle vom Fort Santa Isabel



Coco-Loco: Ankunft



Coco-Loco: Spanferkel-Buffet



Cacnipa Island: Beach



Cacnipa-Island: Brettbaum



Cacnipa Island: Hahn mit Entenherde



Cacnipa Island: Affe Poipet beim Waschen

<u>30. Coco-Loco Island - Roxas / Palawan (Do, 07.02. - Fr, 08.02.)</u> - 40 km Boot + 80 km Glatte See und 240 PS an Jacques' Speedboot – die 40 km bis Taytay sind Genuss pur! Und voellig trocken – eine ganz ungewohnliche Erfahrung!

In *Taytay* gibt's ausser dem alten spanischen Fort "Santa Isabel" aus dem 17. JH nichts zu sehen. Aber die alte Festung (urspruenglich gegen die Moslem-Piraten) haben sie sehr schoen hergerichtet. Besonders anmutig die kleine Festungskapelle mit Baumwurzel-Altar und Bambus-Kreuz.

Schoene Landschaft bis Roxas – sofern der Pistenstaub ueberhaupt einen Ausblick aus dem Bus ermoeglicht. Roxas, flach, unidyllisch, muss man nicht gesehen haben. Ruhige Ueberfahrt die 15 km nach Coco-Loco.

Wir verabschieden uns von Paul und Marie, denen wir auf unserer Route immer wieder begegnet sind. Schon kurios: die beiden Doktoranden unterrichten fuer ein Jahr in Korea Englisch – koennen aber keinen einzigen Brocken Koreanisch...

Coco-Loco: vielleicht 800 m Umfang, rundum flaches Wasser mit schmalem Sandstrand, dahinter Bungalow an Bungalow. Abends Buffet mit Spanferkel, nett gemacht, aber die Schlacht am Buffet und die nervige Musik erinnern doch arg an Neckermann. Die Qualitaet der Huette (2. Reihe, vor dem Generator, winzig, heruntergekommen, Sanitaer 100 m entfernt) gibt uns den Rest: Ab!

31. Cacnipa Islands - Port Barton / Palawan (Fr, 08.02. – Mo, 11.02.) – 20 + 40 + 20 km Das einzige Jeepney zur Kueste geht spaet nachmittags – ein Tricycle-Fahrer ueberredet uns zu einer Tour von 40 km, die uns wohl in Erinnerung bleiben wird (Foto leider im Rucksack..). Die Piste besteht teilweise aus bis zu 50 cm tiefen matschigen Lehmrillen, mehrfach stellt sich unser Vehikel quer und droht umzukippen, so dass wir es wieder in die Spur heben muessen und dann durch den Matsch schieben. Aber die tolle Landschaft entschaedigt fuer alle Unbill.

Port Barton: einfach schoen: Fischerdorf an einem langen Sandstraende, ein paar Gaestehuetten, null Verkehr und null Laerm.

Cacnipa Island liegt 15 km vor der Kueste. Eine Bucht mit ein paar Huetten, ein Rundweg von einer Stunde ueber die ansonsten unbewohnte, bergige Insel. Um 21.15 Uhr wird gnadenlos der Strom abgestellt, dann gibt's bis zum morgendlichen Vogelkonzert nur noch Meeresrauschen plus Gecko. Wer nicht die Taschenlampe parat hat, ist aufgeschmissen – es ist stockfinster.

Es stuermt, zum Schnorcheln sind die Wellen zu hoch – und der Wirt gesteht auch ein, dass vom Riff nicht mehr viel uebrig ist. Am Strand sind Sandfloehe, regnen tut's auch noch – die gute Kueche und sortierte Buecherei macht die Gefaengnisbucht einigermassen ertraeglich.

Lachtraenen treibt uns ein *tierisches Schauspiel* in die Augen: ein Hahn stolziert mit (s)einer Entenherde einher. Immer wenn er den Damen zu nahe kommt, jagen ihn die Enteriche in die Flucht. Naehert er sich dann irgendwann seinen Huehnerweibern, treiben die den untreuen Perverso in die Flucht. Also kehrt er zu seinen Enten zurueck.. und von neuem beginnt das Spiel....

Morgens um 6 (komisch, kein Strom!) ertoent die (nicht vorhandene) Alarmanlage; es klingt, als ob rund um die Anlage ein Sanka faehrt. Anschwellen, abschwellen , kann doch nicht sein. Es ist der schwarze Sanka-Vogel, taeuschend echt...wenn man den fangen und dressieren koennte.

Sonst gibt's nicht allzuviele Vogels auf dem Eiland - biologisches Ungleichgewicht. Zu viele Affen und Eichkatzerl raeubern die Vogeleier. Und zuwenige Seeadler dezimieren die Raeuber. Seeadler wachsen nicht nach, weil die bloeden Insulaner deren nur 1 x im Jahr gelegten Eier als Potenzmittel fressen. Auch die komplette Schildkroetengelege der Vorsaison gingen drauf, erst diesmal konnte unser Wirt einige Eier retten.

Unser Affenmaedel Poipet koennte Jugendtrainerin sein: was der Kleinen trotz ihrer kurzen Leine alles an phantasievollen Spielen (und alles ohne Handy und Gameboy!) einfaellt. Und der Putztrieb: Koerper 10 mal taeglich... jedes Nahrungsstueck wird doppelt gewaschen....



Sabang: Die Hauptstrasse



Sabang: Hafen



Sabang: Lastentaxi



Sabang: Die Huette am Ententeich



Sabang: Eingang zur Hoehle

32. Sabang - Palawan (Mo, 11.01. – Di, 12.02) - 40 km Boot

Das preiswerte Linien-Serviceboot ist seit 3 Tagen verschollen; wenn's gesunken ist, erfaehrt's sowieso keiner – berichtenswert sind hier nur Faehruntergaenge ab mindestens 500 Passagieren... So mieten wir vom Wirt die grosse Bangka von ca. 12 m Laenge. "Laenge laeuft", sagt der Segler, aber bei fast 2 m hohen Wellen ist's eine rechte Achterbahn. Felix hat die Augen zu….

Sabang ist zauberhaft, wie das Goa der fruehen 80er Jahre: Fischerstrand, dahinter Palmen, Weiden und Reisfelder, Trampelpfade und Wasserbueffel. Ein paar kleine Huettenanlagen. Easy going; wer kommt, wird akzeptiert, aber nicht hofiert oder beangebotet, man muss schon selbst ein wenig aktiv sein.

Entsprechend ,lustig' auch die Organisation der Bootsfahrten zu Sabang's Highlight, dem ,*Underwater River'*, als laengste befahrbare Hoehle der Welt auch ein World-Heritage-Monument: als einziger Individualreisender kommst Du gegen die Group-Tours nur mit kraeftigen Ellenbogen durch – eigentlich ganz unphilippinisch. Aber es lohnt sich: fast 4 km wirst Du unterirdisch bis unter den 1100 m hohen Gipfel des Berges gepaddelt – eine Welt der Stalagmiten, Stalaktit(t)en, Fledermaeuse, Figuren, Schattenspiele, Wassergeraeusche. Und auf diese Welt kannst Du Dich im Boot voll konzentrieren: kein Gekraxel, Abrutschen, Konzentration auf den Glitschboden wie sonst bei Hoehlentouren – die Sinne koennen sich voll auf das Schauspiel konzentrieren! Schade, aber mit der Minikamera ist die Stimmungkaum einfangbar.

Lange wird Sabang seinen unschuldigen Charme nicht mehr haben: ein erstes kleines Nobelresort hat bereits eroeffnet, und nebenan beginnen gerade die Koreaner (!) einen Riesenkomplex mit 200 Huetten; dann wird's vor KooKoo'

Unser Bungalow liegt direkt am *Ententeich*. Kann man stundenlang studieren: wie Mutter die 12 (!) Biberl zum Schwimmunterricht verfuehrt... wie Enterich die Alte nagelt nach dem Motto "ich tauch' Dich solange, bis Du Ruhe gibst..." wie Jungenterich Aehnliches versucht mit seinem maennlichen Jungkollegen, nur sattelt er erst schief auf und im zweiten Versuch komplett falschrum... und sauber, die Maedels: fast 1 Stunde Waschvorgang nach getaner Arbeit.





Sabang:Hohlenfarben



PP: Hotel Badjao



PP: Eingang zur Penal Colony



PP: Grande Plaza der Penal Colony



PP: Huette in der Penal Colony



PP: Kolonialgebaeude der Penal Colony



PP: Protestgottesdienst

33. Puerta Princesa (**Di, 12.02. – Do, 14.02.**) - 50 km

Palawan pur: ein einziges uraltes Gefaehrt am Tag geht von Sabang nach Princesa. Vermutlich seit Jahrzehnten, wenn's nicht gerade repariert wird, aber viel kann an den wenigen verbliebenen fahrnotwendigen Teilen nicht mehr kaputtgehen.

In PP wird's erstmals wieder ein wenig tough: wie geht's weiter, noch eine Chance fuer einen Stop auf Coron, Billigflug nachhause – und alles simultan mit 4 Airlines... da sehnt man sich sein Riff zurueck, denn anfaenglich geht gar nichts.

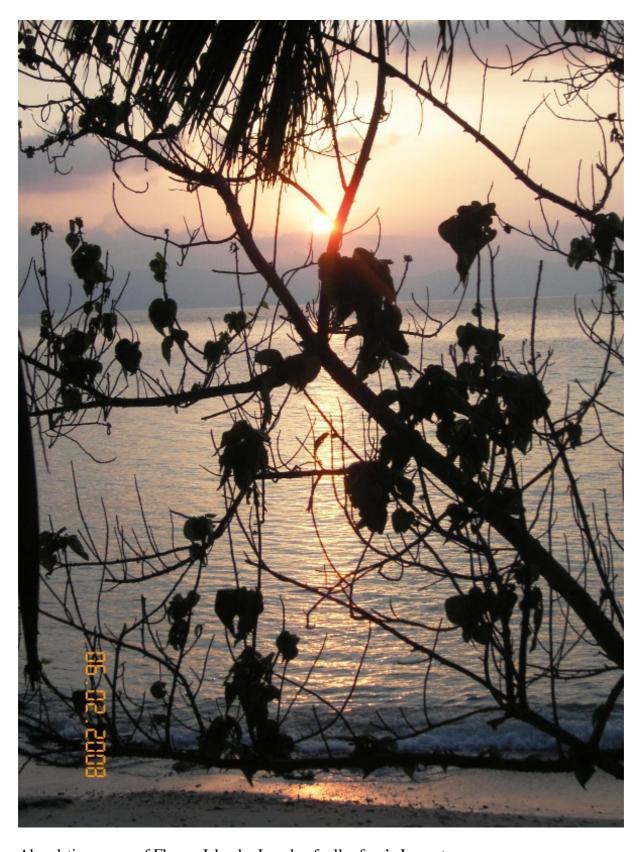
So machen wir dann ,auf Pinoy' (see tomorrow...) und fahren per Tricycle die 25 km auf's Land in den Knast namens ,*Iwahig Penal Colony*'. Am Tor bekommt unser Tricycle eine Besuchermarke, und schon sind wir im Gelaende, ohne jegliche Registrierung. Nach etwa 2 km durch Felder und kleine Ansiedlungen kommt ein grosser Platz mit einem Verwaltungsgebaeude. Keiner will uns, bis sich schliesslich der Chef der Wache unserer erbarmt und sich fuer ein Interview zur Verfuegung stellt.

Man kann nur staunen: das hiesige Projekt des *offenen Strafvollzugs* existiert seit 1903 (!). Auf mehr als 200 qkm sind ueber 3000 maennliche Haeftlinge im offenen Vollzug. Sie leben in kleinen Siedlungen zusammen und lernen ueberwiegend Landwirtschaft, oder, wenn sie die schon beherrschen, diverse Handwerke. Fuer einen Slummy aus Manila muss das hier ein Paradies sein! Ueberwacht wird in den Siedlungen lediglich, dass abends jeder wieder da ist. Strafzeit im allgemeinen 4 − 8 Jahre, die meisten werden nach halber Zeit auf Bewaehrung nach Hause geschickt und muessen sich in der Restzeit zuhause nur noch woechentlich melden. Nur fuer ganz wenige 'harte Faelle' gibt's einen kleinen echten bewachten Gefaengnisteil als Einstiegsbehandlung. Die Rueckfallquote liegt unter 5 % - das ist ein Bruchteil der Quote des normalen Strafvollzugs. Mit seiner Agrarerzeugung und auch der Souvenirherstellung ist der Laden quasi autark. Fragt sich nur: wo bleibt der staatliche Essenszuschuss in Hoehe von 0,5 € pro Kopf/Tag, den die Anstalt wie jeder andere Knast im Lande erhaelt? Die Familie des Gardechefs arbeitet jedenfalls bereits seit 3 Generationen im Lager… und bei der Buchhaltung ist's sicherlich nicht anders…..

Als Stadt hat *Puerta Princesa* keine Attraktionen zu bieten, so lassen wir uns denn einfach durch verschiedenen Stadtteile treiben. Also, auf den ganzen Philippinen sind die Buergermeister selbst der kleinsten Gemeinden ja profilsuechtig, aber "*Major Hagedorn*" stellt sie alle in den Schatten. Wohin man auch guckt, ueberall springt einem der Schriftzug "Special Project of Major Hagedorn" (oft mit Bild) ins Auge. Auf jeder Muelltonne aufgedruckt, auf jedem ueberdachten Buswartehaeuschen eine grosse Metallgirlande, an jeder Skulptur, jedem Brunnen, jedem oeffentlichen Gebaeude, jedem dritten Baum im Park – der Kerl ist allgegenwaertig. Und muss wohl schon aus Haushaltsgruenden auf Lebenszeit wiedergewaehlt werden – wenn ein Nachfolger Hagedorn's Spuren loeschen will, ist mindestens ein Jahresbudget der Provinz weg.

Ein riesiger *oeffentlicher Gottesdienst* im Freien, einmal ganz anders : gesungen und gebetet wird im Freien aus Protest gegen die geplante Ausweitung einer Bergbaulizenz fuer Palawan durch die Zentralregierung. Major Hagedorn ist natuerlich auch dabei. Vor Jahren hatte ein korrupter Manilabeamter (inzwischen im Knast, trieb's wohl gar zu arg) eine Mini-Lizenz vergeben, nach dem Motto: Ist der Fuss erst in der Tuer, geht sie auch weiter auf.... Selbstverstaendlich wurde die Lizenz (ohne Rechtsfolgen) voellig ueberzogen. Und nun will der Nachfolger des Beamten richtig zulangen, denn eine richtige Lizenz kostet natuerlich auch richtig Knete...

Ja, ja, die Korruption: jeder weiss es, jeder klagt, aber das Geschwuer ist hartnaeckig. Da berichtet doch heute die Zeitung: seit 2 Jahren ist in Cebu in der Kfz-Stelle ein neuer Abteilungsleiter im Amt. Seitdem sind in Cebu jede Woche (!!) 40 (!!) Nobelkarossen illegal importiert und zugelassen worden; woechentlich viele, viele Container, meist als Ersatzteile deklariert! Sagt doch der Abteilungsleiter, der durch seinen hohen Lebensstandard aufgefallen war: "Kann gar nicht sein, bei uns werden alle Container gescannt". Was ja sogar stimmen mag...



Abendstimmung auf Flower Island – Lueckenfueller fuer's Layout

Ist schon ein Phaenomen: in diesem Land gibt's Korruption und politisch/wirtschaftlich/ehrenhafthalber gedungenen Killermord satt und taeglich. Aber, und das ist das Ungewohnliche: die Berichterstattung darueber erfolgt total offen in allen Zeitungen, selbst ueber die Vermutung unbewiesener Zusammenhaenge oder Taeterschaften. Nur aendern tut sich nichts, die Clique aus Oberschicht und Militaer kommt immer wieder mit Bauernopfern davon.

"How do you find my driving?" leuchtet es einem von jedem Bus oder Taxi als Aufdruck entgegen... "Call or text No. 05204418". Toll, denkt man, der legendaere Gemeinschaftssinn der Pinoys schlaegt durch. Doch denkste: der Text ist Gesetz, und die Telefonnummer ist immer dieselbe staatliche Anschwaerzstelle. Um zu loben, ruft da gewiss keiner an; aber nach 3 negativen Anrufen bekommt ein Fahrer garantiert Lizenzschwierigkeiten!

Von geregelter Haushaltsfuehrung haben die Pinoys offensichtlich wenig Ahnung. Selbst das kleinste Dorf hat sie, in den Staedten findet sich alle 100 m einer: Der *Pawnshop* (=Geldverleiher und Pfandhaus).

Unser Traum vom Rueckflug via Coron zu Rolf und Monica ist mangels freier Flugsitze endgueltig gestorben. Wir beschliessen, bis zum Heimflug auf Boracay zu parken; die Insel wollten wir ja eigentlich meiden, nachdem sie vom Travellerparadies zum internationalen Party-Island mutiert wurde.





PP: Der allgegenwaertige Major

Hagedorn PP: Pawn Shops an jeder Strassenecke



Boracay: Das doppelte Lottchen



Boracay: Ausblick aus der Huette



Boracay: Der Long Beach



Boracay: Strandkunst-Wettbewerb



Boracay: Strandparty der CooCoo's

34. Boracay (Fr, 15.01. – Mo, 18.02.) - 500 + 200 km Flug + 20 km

Ein voller Reisetag geht doch fast drauf fuer die Fluege via Manila.

Boracay 1984: schwierige Anreise, viele Jeepneystunden ueber katastrophale Pisten. Ein paar Huetten. Ein Trampelpfad entlang des Long Beach. Handkarren, kein Motor. Kein Telefon und kein Strom auf der Insel, nur Kerzen und Gaslampen. Keine Disco, allenfalls leises Gitarrenzupfen. 8 km perlweisser Strand fuer die Fischer und die maximal 100 Touris.

Boracay 2008: die Anreise ist selbst fuer 90 jaehrige kein Problem. Eine Autostrasse voller Shops durch die Inselmitte. Der Trampelpfad entlang des Long Beach existiert noch, aber heute ist jeder m der 8 km mit Resorts, Restos und Diveshops zugepflastert. Ueberall Musik: die Werbung der Imageagentur laeuft unter dem Motto ,The Worlds's Party Island'. Heutige Touristenkapazitaet: ca 10.000, Verdoppelung binnen 2 Jahren mittels neuen Flughafens und weiterer riesiger Hotelanlagen im Hinterland geplant.

Nur die 8 km feinsandiger Strand, die sind unveraendert erhalten, wenn auch der Genuss durch Dutzende von Sonnenbrillenverkaeufer und Massagedamen etwas getruebt wird. Und beim Baden sollte man aufpassen, nicht von der Schrauben des heftigen Bootsverkehrs gevierteilt zu werden....

Immerhin, der Spaziergang den *Long Beach* einmal rauf und runter sind selten unterhaltsame 16 km: was sich da so tummelt, ist wirklich die volle Breitseite der Zweibeiner aus Ost und West. Ungewoehnlich fuer ein christliches Land: die Scharen der Sonnenbrillen- und Uhrenverkaeufer, die volle 12 Stunden taeglich am Ackern sind, tragen alle die Weste "Muslim Dealer Association". Verkauft wird kaum was, andere Dealer gibt's nicht – die Jungs sind alle von ihrer Moschee losgeschickt worden. Allah's Huette braucht wohl mal wieder eine neue Kuppel aus Edelschilf…

Unsere Unterkunft *Mabuhay* ist traumhaft, fast am Ende der Bucht. Einzelhaus, keine Passanten, voll verglaste 80 qm mit Austritt direkt auf den Privatstrand – Luxus pur! Einziges Handicap: nachts muss man die Tueren schließen: 3 Haeuser weiter ist ein Austrian Inn, und das barbarische naechtliche Gegroehle ist unvorstellbar. Ich wuenschte, Master im Thaiboxen zu sein, dann waere hier schnell Friedhofsruhe...

Auch auf Boracay die *Kookoo's* (Koreaner) nur in Grossgruppen; einige Hotels sind fest in ihrer Hand. Zauberhaft das Bild einer Gruppe, fuer die am Strand ein riesiges Lager an Opiumtischen gerichtet wurde.

35. Manila III (Mo, 18.02. – Di, 19.02.) - 200 km Flug

Alles wie gehabt: Vertrautes Zimmer bei Bianca. John an der Bar. Dinner im Harbour View – gemein: am Abschiedsabend sind die prawns absolut missraten und muessen reichlich gespuelt werden

36. Heimflug (Di, 19.02. – Mi, 20.02) - 11.000 km Flug

Etihad ist die neue offizielle Airline der Emirate, kostet nur die Haelfte der anderen Fluggesellschaften und ist voellig ok. Fliegt angenehm um 16 Uhr, damit reiner Nachtflug, und hat nur 5 Stunden Aufenthalt in Abu Dhabi zum Beinevertreten.

Die Maschine ist gefuellt mit Pinoys, die zu ihren Arbeitsstaetten in den Emiraten zurueckkehren. Die Frau neben uns klaut mindestens 8 der schoenen Cashmir-Plaids zwecks Auffrischung ihres mageren Gehaltes. Sie ist ein Musterbeispiel fuer den modernen Sklavenhandel: arbeitet in einem grossen Orienthaushalt, zustaendig ausschliesslich fuer das Naehen von Dienstuniformen fuer die Angestellten. Alle 4 Jahre (!) darf sie fuer 3 Wochen auf Heimaturlaub zu ihren 5 Kindern. In Abu Dhabi verlaesst sie das Haus quasi nie, das ist fuer Frauen zu gefaehrlich und unerwuenscht.

Ab Abu Dhabi hat jeder von uns 4 Sitze zum Langlegen – herrlich! Ein angenehmer und bequemer Ausklang nach 35 manchmal etwas unbequemeren Reiseabschnitten.

